

## Contents

### China in a Global Context: Perspectives on and from China

*Hans von Trotha*

Chinesische Gärten – Landschaftsgärten: Wie chinesisch ist der Englische Garten? 3

*Marianne Bastid-Bruguière*

‘Qiaoxue’ 侨学: Chinese Early Republican Views of Transnational Cultural Dialogue and Their Recent Revival 22

*Zhang Renshan*

The Main Obstacles of Applying Legal Transplant in Modern China 34

*Mechthild Leutner*

Deutscher Dolmetscher in Kiautschou, jüdischer Exilant in Kunming: Erich Michelsens Leben als Kapitel deutsch-chinesischer Beziehungen 51

*Udo B. Barkmann*

China in Zentralasien 84

*Jarmila Ptáčková*

The Silk Road of Friendship: China’s Cultural Diplomacy towards the United Arab Emirates 118

*Haifeng Huang*

The Impact and Development of Green Innovation in China 133

### Conference Reports

“Innovation Systems in Germany and China: Comparison and Collaboration”, Interdisciplinary Workshop, 17-18 November 2017 (*Shi Shiwei*) 143

“Teaching Chinese to German Speaking Learners”, International Seminar, 16 June 2018 (*Huang Li*) 145

“Social Development and Legal Relations in Contemporary China” – Joint Workshop, 15 June 2018 (*Cornelia Anderer*) 146

## **Book Reviews**

Ian Johnson: <i>The Souls of China: The Return of Religion After Mao</i> (Li Xue)	149
Leigh Jenco: <i>Changing Referents: Learning across Space and Time in China and the West</i> (Julia C. Schneider)	151
Steffi Richter, Philipp Clart, Martin Roth (Hg.): <i>100 Jahre Ostasiatisches Institut der Universität Leipzig</i> (Mechthild Leutner)	152
Elizabeth McGuire: <i>Red at Heart: How Chinese Communists Fell in Love with the Russian Revolution</i> (Dagmar Yu-Dembksi)	153
Wenchao Li (Ed.): <i>Leibniz and the European Encounter with China. 200 Years of Discours sur la théologie naturelles des Chinois</i> (Mechthild Leutner)	155
Eckhard Hoffmann: <i>Emil Krebs: Ein Sprachgenie im Dienste der Diplomatie</i> (Mechthild Leutner)	157
<b>Notes on Contributors</b>	158

Calligraphy: Chen Ning

Orders: Lit-Verlag Münster-Hamburg-London, Greverer Str. 179, D-48159 Münster, Germany, lit@lit-verlag.de.

Submission of Manuscripts (Articles, Reports, and Reviews) to the editor:

mleutner@zedat.fu-berlin.de

Manuscripts should conform to the style of Chinese History and Society/Berliner China-Hefte

**Mechthild Leutner**

## **Deutscher Dolmetscher in Kiautschou, jüdischer Exilant in Kunming: Erich Michelsens Leben als Kapitel deutsch-chinesischer Beziehungen**

Dies ist die Geschichte von Erich Michelsen (1879–1948)<sup>1</sup>, der jahrelang für das Reichsmarineamt in Kiautschou als Dolmetscher und Amtmann tätig war, der ab den 1920er Jahren im Auswärtigen Dienst in Japan und in Berlin wichtige Positionen innehatte und der auf Grund seiner jüdischen Herkunft im Januar 1934 in den erzwungenen Ruhestand versetzt wurde – nachdem er kurz zuvor noch zum Generalkonsul für Shanghai ernannt worden war. 1939 musste Michelsen ins Exil gehen: Er emigrierte nach China und lebte bis zu seinem Tod 1948 in Kunming.



Es ist die Geschichte einer bisher in der historischen Forschung nur marginal beachteten Persönlichkeit, die auf der mittleren Ebene die deutsch-chinesischen Beziehungen in der Praxis mehr als drei Jahrzehnte engagiert mitgestaltete und deren Beitrag zu diesen Beziehungen bisher kaum Erwähnung fand. Es ist ein Beispiel dafür, dass die Geschichte – hier die Geschichte der deutsch-chinesischen Beziehungen – sich nicht sozusagen im Selbstläufer innerhalb ökonomischer Gegebenheiten und politischer Strukturen entwickelt, dass sie ebenso wenig von einzelnen bekannten großen Persönlichkeiten gestaltet, befördert oder behindert, wird, wie dies Georgi Plechanow Ende des 19. Jahrhunderts vertrat (Plechanow 1982), sondern dass diese Beförderung oder Behinderung der Geschichte innerhalb bestimmter Kontexte stets von einer Reihe von Personen gestaltet wird. Geschichte ist eine Gemeinschaftsarbeit, eine kollektive Aktion, auch wenn sie häufig nur einzelnen Personen, den jeweiligen Persönlichkeiten der Akteursgruppe, zugeschrieben wird.

Der koloniale und diplomatische Akteur Michelsen wurde in den 1930er Jahren seinerseits zum Objekt deutscher Politik, zum „Fall Michelsen“, zum Beispiel dafür, wie in der nationalsozialistischen Diktatur die Vertreter von NSDAP und SS ihre Rassenpolitik auch gegen die außenpolitischen Interessen des Reiches durchsetzten und wie dieser Bereich gleichschaltet wurde. Als Opfer wurde Michelsen bereits „historisch erfasst“: Es ist bekannt, dass er als einer der ersten Vertreter des Auswärtigen Amtes (AA) entlassen wurde (Freyeisen 2000:76 f.), auch in der großen Aufarbeitungsschrift des AA von 2010 wird auf den „Fall Michelsen“ verwiesen (Conze et al. 2010: 58 ff.). Zu seiner Person, seinem aktiven Beitrag zu den deutsch-chinesischen Beziehungen in den Jahren vorher und dazu, wie Michelsen die nachfolgenden Jahre lebte und überlebte, finden sich hingegen nur wenige Hinweise. Dies möchte ich in meinem Artikel aufarbeiten.

---

<sup>1</sup> Foto Erich Michelsen: PA AA Personalakte Dr. Erich Michelsen 9996 Februar 1919-März 1934, Personalbogen.

Dabei geht es insgesamt auch darum, den Beitrag von Personen auf der mittleren und unteren Hierarchieebene bei der Gestaltung der deutsch-chinesischen Beziehungen deutlich zu machen, sozusagen eine Perspektive „von unten“ in die Diplomatiegeschichte einzuschreiben. In diesem Sinne hat die Darstellung sowohl eine kompensatorische Funktion – Michelsens Beitrag zur Geschichte wird hinzu addiert – als auch eine kontributorische Funktion, eine Wertung seines Beitrages für die Geschichte.<sup>2</sup>

Außerdem wird deutlich: In der Historiographie der deutsch-chinesischen Beziehungen, auch in den von mir selbst verfassten Beiträgen, sind bestimmte Ereignisse als konstitutiv und zentral etabliert; diese werden in der einen oder anderen Form fortgeschrieben. Dass es darüber hinaus nicht nur weitere Detailinformationen ohne Belang für die große Narrative gibt, sondern wichtige Geschehnisse, die die deutsch-chinesischen Beziehungen prägen und ihre Narrative modifizieren, kann gerade auch bei der Befassung mit Akteuren dieser Beziehung deutlich werden. In der Konzentration auf die Person Michelsen als historisches Subjekt kann dies exemplarisch aufgezeigt werden: Die Bedeutung früher Denkschriften für die Neufassung der deutschen Kolonialpolitik in Kiautschou ab 1905, die Abwicklung der Kiautschou-Angelegenheiten und das mit Japan abgeschlossene Liquidationsabkommen 1924, die Vorbereitung des deutsch-mandschurischen Waren- und Zahlungsabkommens 1938 wie überhaupt das Verhältnis von NS-Politik und deutschen Wirtschaftsunternehmen – in all diesen Bereichen zeigen sich wichtige Elemente der deutsch-chinesischen Beziehungen, die bislang kaum bekannt sind, zumindest jedoch in ihrer Bedeutung vernachlässigt wurden. Es ist klar, dass eine erschöpfende Analyse in dieser biographischen Studie nicht möglich sein wird.

### **Herkunft und Ausbildung: Danzig und Berlin**

Am 13. Juni 1879 wurde Erich Enoch als jüngster Sohn des jüdischen Apothekers Oskar Michelsen (1843–1901)<sup>3</sup> und seiner Frau Rosalie geb. Baschwitz (1841–1909) in Danzig geboren. Es war eine Periode des Umbruchs für die Stadt und für die jüdische Gemeinde. Abwanderung und Konversionen waren angesichts fehlender akademischer Berufsmöglichkeiten vor Ort und wegen der Zersplitterung der Gemeinde häufig. In den 1870er Jahren zählte Danzig rund 2.000 Juden, etwa 500 von ihnen lebten außerhalb der religiösen Gemeinschaft (Echt 1972: 53 f.). Wie sein älterer Bruder Fritz, der am 15. Oktober 1876 geboren worden war,<sup>4</sup> besuchte Erich das Königliche Gymnasium Danzig und schloss 1897

---

<sup>2</sup> Um den Beitrag auch von männlichen Personen der Unter- und Mittelschichten in der Geschichte zu werten, drängen sich die Kategorien auf, die seit den 1980er Jahren in den Bemühungen um Etablierung von Frauen- und Geschlechterforschung verwendet wurden (Leutner 1992: 25 ff.).

<sup>3</sup> Oskar Michelsen führte von 1874–1876 die ‚Neugarten Apotheke‘ und von 1886–1904 die ‚Apotheke Zum Englischen Wappen‘ (<http://www.gedanopedia.pl/?title=APTEKI#>, Zugr. am 31.05.2017). Zu Rosalie Michelsen, s. LVwA, Abt. III, Nr. 300.328, M, Bl. 5.

<sup>4</sup> Fritz Michelsen wurde Arzt in der Nähe Danzigs (<http://forum.danzig.de/showthread.php?14012-K%F6nigliches-Gymnasium-Danzig-Abiturienten-1885-86-1910-11-und-1914-15>, Zugr. am 22.05.2017). Seine Dissertation *Beiträge zur Prognose und Therapie des Vorliegens und Vorfalls der Nabelschnur* (1901) widmete er seinen Eltern. 1933, 1935 u. 1937 war er in Danzig gemeldet (<http://museum.dgu.de/biographien.html>, Zugr. am 01.06.2017). 1938 wurde jüdischen Ärzten, also auch Fritz, die Approbation entzogen ([www.zukunft-braucht-erinnerung.de/die-loesung-der-judenfrage-in-der-freien-stadt-danzig](http://www.zukunft-braucht-erinnerung.de/die-loesung-der-judenfrage-in-der-freien-stadt-danzig), Zugr. am 18.07.2017). Fritz Michelsen starb am 30.01.1939 (LVwA, Abt. III, Nr. 300.328, M5).

mit dem Abitur ab. Beide Brüder wurden in den Abiturientenlisten als „mosaisch“ geführt.<sup>5</sup> Sie erlebten die antisemitische Propaganda des Jahres 1893 und die Ausschreitungen gegen Juden in Danzig 1894 hautnah mit. Die Ausgrenzung jüdischer Bürger aus gesellschaftlichen Vereinigungen war ein Alltagsphänomen, antisemitische Tendenzen waren virulent (Echt 1972: 69, 77 ff.). Erich, der inzwischen zum Protestantismus konvertiert war, begann 1897 an der Berliner Universität Jura zu studieren, zugleich belegte er Türkisch am dortigen Seminar für Orientalische Sprachen, wechselte dann jedoch – nach der Inbesitznahme der deutschen Kolonie Kiautschou und den sich daraus ergebenden neuen beruflichen Möglichkeiten – im Wintersemester 1898 in die Chinesischabteilung.<sup>6</sup> Im Mai 1901 legte er die erste juristische Staatsprüfung mit Prädikat ab, im Juni wurde er an der Universität Rostock promoviert,<sup>7</sup> und im Juli des gleichen Jahres erhielt er das Diplom für Chinesisch. Die Prüfung, die die Sinologen Carl Arendt und Wilhelm Grube sowie der Direktor des Seminars, Eduard Sachau, abnahmen, wurde mit „gut“ bewertet. Michelsen wurde schon hier eine „bemerkenswerte Gewandtheit in der Führung eines Gesprächs über vermischte Gegenstände in chinesischer Sprache“ bescheinigt.<sup>8</sup>

Als Michelsen im Juli 1901 nach China aufbricht, ist die Stimmung gegenüber dem Land auf dem Tiefpunkt, denn in Deutschland wird die Erschießung des deutschen Gesandten, die Belagerung des Gesandtschaftsviertels und die Kriegserklärung Chinas gegen die ausländischen Angriffe im Sommer 1900 allein den aufständischen Boxern und der sie unterstützenden Regierung angelastet. So hatte das Deutsche Reich Truppen als Teil eines alliierten „Straffeldzuges“ gegen China entsandt und im sog. Boxerprotokoll, das den Kolonialkrieg formal beendete, war die Souveränität Chinas weiter eingeschränkt worden. Michelsen hatte sich im Mai 1901 im Bewusstsein der politischen Situation an den Staatssekretär des Reichsmarineamtes (RMA) um Aufnahme in den Dienst beim Gouvernement Kiautschou gewandt<sup>9</sup> und eine Stelle zugewiesen bekommen,<sup>10</sup> die er bis zur Besetzung Kiautschous durch japanische Truppen 1914 innehat.

### **Dolmetscher, Amtmann und Dozent in Kiautschou, 1901–1914**

Im September 1901 traf Michelsen in Kiautschou ein. Er legte seinen Eid unter Wilhelm Schrameier, dem Kommissar für chinesische Angelegenheiten, ab und begann unter ihm zu arbeiten.<sup>11</sup> Wie alle Kolonialbeamten führte er ein privilegiertes Leben, hatte auch er einen

---

<sup>5</sup> Als sich 1881 die Danziger jüdische Gemeinde konstituierte, tauchte der Name Oskar Michelsen nicht auf, auch später nicht (Echt 1972: 59), er war also zumindest kein führendes Gemeindemitglied.

<sup>6</sup> GStA-PK, Rep. 208 A, Nr. 323, Bl. 3; ebd. Nr. 324, Bl. 1. Michelsen erhielt ein Stipendium (GStA PK, I. HA, Rep. 76 Va Sec II Tit I, Nr. 31, Bl. 23).

<sup>7</sup> Seine Dissertationsschrift *Der Forderungsübergang kraft Gesetzes (cessio legis) in historischer und dogmatischer Darstellung* widmete er seinem „hochverehrten“ Lehrer, Justizrath A. Pernice „in steter Dankbarkeit“ (PA AA, Personalakte 9995 Erich Michelsen, Bl. 11 ff.). Gedruckt wurde die Arbeit in Danzig. 1901 arbeitete Michelsen am Landgericht Marienwerder/Westpreussen. Von dieser Stelle ließ er sich für den Dienst in China beurlauben. 1905 ersuchte er um Entlassung aus dem Justizdienst (ebd., Bl. 1, 46).

<sup>8</sup> Prüfungsprotokoll 15.11.1900; PA AA, Personalakte 9994 Erich Michelsen.

<sup>9</sup> PA AA, Personalakte 9994 Erich Michelsen, Juni 1901–1922.

<sup>10</sup> Es herrschte großer Bedarf an China-Experten. Das AA ließ sich u.a. vom Direktor des SOS mögliche Kandidaten für den Auswärtigen Dienst nennen (GStA PK, I. HA Rep. 208 A, Nr. 207, Bl. 86 ff.). Zu Michelsens Kommilitonen, die nach China gingen, zählten die Juristen Adolf Nord und Ernst Grosse.

<sup>11</sup> PA AA, Personalakte 9995 Erich Michelsen, Bl. 3.

chinesischen „Boy“, der für die Alltagsdinge zuständig war und ihm 24 Jahre dienen sollte, später auch in Shanghai, Berlin und Tokio.<sup>12</sup> Er lebte getrennt von den Einheimischen, doch auf Grund seiner Chinesischkenntnisse und seiner Tätigkeiten gerade in der Interaktion mit ihnen, gehörte er zu den Wenigen, die Einblicke auch in die chinesische Gesellschaft erhielten. Hinzu kam, dass er fleißig und zielstrebig war, stets darauf bedacht, sich für verantwortungsvollere Aufgaben zu qualifizieren. Bereits im März 1902 wurde Michelsen mit der kommissarischen Leitung des Bezirksamtes Licun (Litsun), einem von neun Bezirken in der Kolonie, betraut.<sup>13</sup> In Licun war die Verwaltung und die Gerichtsbarkeit des ländlichen Gebietes Kiautschou mit seinen etwa 120 Dörfern und rund 100.000 Einwohnern – im Unterschied zum städtischen Gebiet – konzentriert. Zwei Jahre nach seiner Entsendung legte Michelsen am 4. Juni 1903 seine erste Dolmetscherprüfung ab. Übersetzungs- und Realienkenntnisse wurden mit gut bis sehr gut bewertet.<sup>14</sup>

Im April 1904 übernahm Michelsen verantwortlich das Bezirksamt Licun<sup>15</sup> und zugleich den Vorstand der chinesischen Kanzlei. Die Posten waren anspruchsvoll, wenig später wurden sie auf zwei Personen aufgeteilt: Ab Juni 1904 leitete Ernst Grosse die Geschäfte des Bezirksamtes, Michelsen blieb – als Stellvertreter Grosses – Vorstand der chinesischen Kanzlei. Die Arbeitsbelastung blieb groß. Einen Urlaubsantrag vom August 1904 bekam er wegen fehlender Vertretungsmöglichkeiten nur als Kurzurlaub bewilligt. Im Oktober 1904 stellte ihm Schrameier ein sehr gutes Zeugnis aus, lobte Michelsens Bemühungen in Licun und dessen „große praktische Begabung“. Michelsen wurde für einige Wochen an den Gemischten Gerichtshof in Shanghai entsendet, um dort juristische Erfahrungen zu sammeln.<sup>16</sup> Im März 1905 legte Michelsen unter Hans Wirtz und Schrameier seine zweite Dolmetscherprüfung ab. Er bestand sie mit „gut“, wurde allerdings aufgefordert, sich noch eingehender mit der Verfassung und Verwaltung des „Schutzgebietes“ zu befassen. Kurz danach wurde er als Nachfolger von Heinrich Mootz Dolmetscher beim Bezirksamt Tsingtau; der erst kürzlich entsandte Dolmetscher Maximilian Krieger wurde ihm beigeordnet. Michelsen zog die Konsequenz aus seinen juristischen Defiziten und ersuchte im August 1905, neben seinem Dienst als Dolmetscher, auch als Jurist beim Gericht beschäftigt zu werden. Hintergrund war seine Absicht, die zweite juristische Staatsprüfung abzuschließen, um vom Dolmetscherdienst in den konsularischen Dienst wechseln zu können. Dazu hatte er eine bestimmte Anzahl von Jahren als Jurist nachzuweisen, die er in Deutschland absolvieren wollte, um dann erneut – in veränderter Position, mit höherem Status – nach Kiautschou zurückzukehren. Denn aus Sicht des ehrgeizigen Michelsen war die Stellung eines Dolmetschers allein, d.h. ohne ein zweites juristisches Examen, „gesellschaftlich und dienstlich eine schiefe“. Michelsen sah sich in einer beruflichen „Sackgasse“, auch wenn er „stets mit

---

<sup>12</sup> Ebd., o.P.

<sup>13</sup> Mit diesem Schritt erfolgte eine Gehaltserhöhung (PA AA, Personalakte 9995 Erich Michelsen, Bl. 4).

<sup>14</sup> Die Prüfungskommission bestand aus Gouverneur Oskar von Truppel, Dr. Hans Wirtz und dem dritten Zivilkommissar Otto Günther (PA AA, Personalakte 9995 Erich Michelsen, Bl. 15).

<sup>15</sup> Dem Amtmann unterstanden drei bis vier chinesische Literaten, ein Seesoldat, mehrere Polizisten und ein Gefängnis (Grosse 1938: 19). Hinweis zur Quelle: Grosse, der die NS-Diktatur begrüßte, schilderte 1938 seine Erfahrungen in China ganz im Geist der Zeit – sein Text ist durchzogen von völkischem und rassistischem Gedankengut.

<sup>16</sup> PA AA, Personalakte 9995 Erich Michelsen, Bl. 47, 27 ff.

Freude und nach den Urteilen (s)einer Herren Vorgesetzten nicht ganz erfolglos in der kolonialen Verwaltung gearbeitet“ hatte. Während der Oberrichter in Kiautschou, Georg Crusen, das Gesuch befürwortete, auch weil eine juristische Weiterbildung in Kiautschou jener in Deutschland nicht gleichrangig sei, lehnte der Gouverneur eine Beurlaubung mit der Begründung ab, sie dauere zu lange – Michelsen verlöre seine Kenntnisse des Chinesischen und überhaupt könnten auch andere Dolmetscher sich später auf diesen Präzedenzfall berufen.<sup>17</sup> Noch ehe eine endgültige Entscheidung getroffen war, wurde Michelsen im November 1905 erneut als Bezirksamtmann nach Licun versetzt. Als er zwei Monate später einen viermonatigen Heimaturlaub beantragte, schätzte er die Chancen für die Bewilligung seines Gesuchs als gering ein.<sup>18</sup> Er hatte deshalb umdisponiert, wollte sich nach dem Heimaturlaub nun doch in Kiautschou auf die zweite juristische Prüfung vorbereiten. Schrameier unterstützte Michelsen, der sich „sehr bewährt“ habe und dessen dienstliches Verhalten einwandfrei sei. Auch Ernst von Semmern, der mit der Vertretung des Gouverneurs betraut war, äußerte sich sehr positiv über Michelsens Tätigkeit: Er habe 1906 den gesamten Bezirk in „vorzüglicher Ordnung“ vorgefunden; es sei großer Wert auf den Ausbau der Wegeverbindungen – und zwar durch entsprechende Arbeitsdienste der Dörfer selbst – gelegt worden. Michelsen hatte zum einen bereits Mitte 1903 in seiner Eigenschaft als kommissarischer Bezirksamtmann begonnen, eine zuverlässige Melde- und Steuerliste zu erstellen (Schrameier 1914: 91). Zum anderen hatte er sehr engagiert innovative Überlegungen angestellt und schon ab 1902 in der für ihn typischen Eigeninitiative mehrere Denkschriften zur Lage in Licun vorgelegt, u.a. zur Erwerbsfähigkeit der chinesischen Bevölkerung im Landgebiet (1902/03), zu Stellung und zum Besitz der Klöster und Tempel (1903/04) sowie zu Schulen (1905/06).<sup>19</sup> Teilweise fanden diese Analysen wohl Eingang in neue Regelungen zur Verwaltung des „Schutzgebietes“. So wurden seit 1906 im Etat der Kolonie jeweils 50 Prozent der Einnahmen, jedoch nicht über 10.000 RM jährlich, für gemeinnützige Einrichtungen in den chinesischen Ortschaften vorgesehen, u.a. für Wege- und Brückenbauten, für Deichbauarbeiten und die Einrichtung von Dorfschulen (Schrameier 1914: 101).<sup>20</sup> Auch die chinesische Seite würdigte Michelsens Arbeit vor Ort: 1906 bekam er den ‚Doppelten Drachenorden III Klasse, II. Stufe‘ verliehen, später erhielt er außerdem eine Ehrengabe chinesischer Vertrauensleute des Gouvernements (Juni 1911).<sup>21</sup> Im Sommer machte Michelsen Heimaturlaub in Deutschland. Am 2. März 1907 heiratete er in Berlin Katharina Baschwitz, eine Kusine mütterlicherseits. In Berlin verhandelte Michelsen erneut über sein Gesuch auf Eintritt in den Justizdienst, bot sogar an, auf den Schritt zu verzichten, solange ihm auch als Dolmetscher – z.B. durch Ablegen eines besonderen Examens – das Aufrücken in höhere Verwaltungsstellen ermöglicht werde. Ein

---

<sup>17</sup> PA AA, Personalakte 9995 Erich Michelsen, Bl. 34 ff., 47, 51, 55 ff., 62 ff.

<sup>18</sup> Während das AA den Antrag befürwortete, warf das RMA prinzipiell die Frage des Übergangs von Beamten vom RMA zum AA auf (PA AA, Personalakte 9995 Erich Michelsen, Bl. 74 ff., 80 ff.).

<sup>19</sup> PA AA, Personalakte 9994 Erich Michelsen. Es war nicht möglich, die Denkschriften aufzufinden; einige Ideen Michelsens zu den genannten Themen finden sich jedoch in seinen Prüfungsarbeiten (s.u.).

<sup>20</sup> Ab 1908 werden zu diesem Zweck zusätzlich Abgaben erhoben, u.a. Standgebühren für Marktplätze oder Gebühren für Viehverkäufe auf dem Markt in Licun (Grosse 1938: 8).

<sup>21</sup> PA AA, Personalakte 9995 Erich Michelsen, Bl. 104, 151.

Vorschlag, den der Staatssekretär aus prinzipiellen Gründen ablehnte. In Aussicht gestellt wurde Michelsen stattdessen lediglich eine allgemeine Regelung der Dolmetscherfrage.<sup>22</sup> Zurück in Kiautschou wurde Michelsen Vorsteher der chinesischen Kanzlei im Gouvernement. Unter der Leitung Schrameiers war er nun für den gesamten Schriftverkehr mit chinesischen Behörden zuständig. Gemeinsam mit Ernst Grosse reichte er im Dezember 1907 ein neues Gesuch ein, dieses Mal auf Erhöhung des Gehalts der Dolmetscher von 9.000 RM auf 12.000 RM jährlich. Angesichts von steigenden Lebenshaltungskosten sei es bei ihrem niedrigen Gehalt nicht möglich, eine „gesellschaftliche Stellung einzunehmen, wie sie das Interesse unseres Staates erfordert“. Das RMA lehnte eine Gehaltserhöhung ab, auch der Vergleich mit den besser bezahlten Tierärzten und Marinezahlmeistern fruchtete nicht. Ebenso wirkungslos blieb ein positives Gutachten Schrameiers: Er betonte Michelsens „sehr gute chinesische Kenntnisse“, die außergewöhnliche Gewandtheit und Gewissenhaftigkeit seines Mitarbeiters sowie dessen Verbindung von „praktischem Blick und Zügigkeit der Dienstaufführung“ und hob hervor, dass Michelsen zu vielen Neuerungen die Initiative ergriffen habe. Doch Michelsen gab nicht auf. Am 2. April 1909 stellte er an Gouverneur Truppel das Gesuch um Zulassung zur Prüfung für die höheren Zivilverwaltungsstellen im „Schutzgebiet“. Truppel, der Michelsen als „für bestens geeignet“ erklärte, stimmte dem Gesuch zu, ebenso das RMA; dieses stellte ihm allerdings, entgegen seinem Wunsch, für die Prüfungsarbeiten Themen aus dem Bereich des Rechts, nicht dem der Volkswirtschaft.<sup>23</sup>

### **Michelsens Blick auf die koloniale Gesellschaft, 1909–10**

Die Prüfungsarbeiten geben in besonderer Weise Aufschluss über Michelsens Sicht auf die Kolonie. Diese ist Ausdruck kolonialer Denkweise, indem er mit der Kategorie „Rasse“ Differenzen begründete und von der Überlegenheit der weißen Rasse ausging. Er fasste „Rasse“ jedoch nicht ethnisch, sondern kulturell. Überdies, und dies war nicht unbedingt Hauptströmung dieser Zeit, sprach er chinesischen „Untertanen“ in der Kolonie – ebenso wie den Deutschen – Rechte und Bürgerrechte zu und trat für Selbstbestimmung in der Kolonie ein.

Michelsens erstes Thema war *Die staats- und völkerrechtliche Stellung der chinesischen Bevölkerung des Schutzgebietes Kiautschou*.<sup>24</sup> Nach Sicht der Gutachter argumentierte Michelsen vom eher praktischen, weniger vom juristischen Standpunkt aus.

In seinem Text geht er davon aus, dass eine „restlose Übertragung sämtlicher Hoheitsrechte am Kiautschou-Gebiete auf Deutschland“ erfolgt ist (2 ff., 8)<sup>25</sup> und es somit rechtlich mit einer Kolonie gleichzusetzen ist. Die einheimische Bevölkerung unterscheidet er nach Eingeborenen, naturalisierten Chinesen und chinesischen Untertanen fremder Kulturstaaten. Ausgehend von seinem kulturellen Rassebegriff unterscheidet er zwischen Weißen und Chinesen, nicht auf Grund von Staatsangehörigkeit, sondern auf Grund der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kulturstufe (12). So konstruiert er Unterschiede zwischen Chinesen, die in Kiautschou leben, denen, die sich dort zeitweilig aufhalten und denen, die in unterschiedlichem Grade mit der deutschen Kultur verbunden sind. Die chinesischen Bewohner

---

<sup>22</sup> PA AA, Personalakte 9995 Erich Michelsen, Bl. 89, 93.

<sup>23</sup> PA AA, Personalakte 9995 Erich Michelsen, Bl. o.P., 100, 103 ff.

<sup>24</sup> PA AA, Personalakte 9993 Erich Michelsen. Die nachfolgenden Seitenzahlen im Text bezeichnen die Seitenzahlen des Prüfungstextes (Teil I der Akte). Die Arbeit wurde am 25.11.1909 eingereicht.

<sup>25</sup> Eine Einschätzung, die durch heutige Forschungen im Grunde bestätigt wird (z.B. Leutner 1997: 173).

Kiautschous betrachtet er als in einem „Zugehörigkeitsverhältnis zum deutschen Reich“(14), aber auch unter dem „Schutz“ des Reiches stehend. Eine „Naturalisation“ von Angehörigen chinesischer Rasse hält er auch in Zukunft für selten (37): Sein Argument lautet:

*Nur ein ungewöhnlich hohes Maß allgemeiner westländischer Bildung, ein völliges Durchdrungensein von deutschen ethischen und kulturellen Grundanschauungen neben gründlicher Kenntnis der deutschen Sprache wird die Bedenken überwinden können, die eine noch so frei denkende Regierung aus rassepolitischen Gründen der Aufnahme nicht-nationaler in den Reichsangehörigenverband entgegensetzen wird. (38)*

Aus dieser prinzipiellen Unterscheidung schließt Michelsen, dass die Chinesen als „fremde Stämme“ nicht der deutschen, sondern der chinesischen Gerichtsbarkeit unterliegen (53). Allerdings plädiert er nicht für eine „straff durchgreifende Justiz“, sondern votiert aus Opportunitätsgründen für Rücksichtnahme, damit kein „Verlust des nur schwer zu erringenden Vertrauens“ eintrete (61 f.). So will er in den Landämtern die Chinesenkomitees, die zu diesem Zeitpunkt nicht mehr bestanden, wieder einsetzen. Es seien Selbstverwaltungskörper mit gewähltem Vorstand und mit Exekutivorganen, die die örtliche Verwaltung durchführen, strafrechtlich für Ruhe im Dorf sorgen, öffentliche Arbeiten unterstützen, Grundsteuern einziehen und für Brunnen, Tempel, Wege und das Theater zuständig seien (66 f.). Michelsen tritt für einen Ausgleich der Interessengegensätze und ein „entgegenkommendes Verständnis für fremde Kulturideale und Wirtschaftsziele bei gleichzeitiger Wahrung einer gewissen Vorrangstellung“ der weißen Rasse ein (94 f.), auch wenn die Möglichkeit der Hebung der chinesischen Kultur eingeräumt wird. Er votiert allerdings für eine Anerkennung der chinesischen Selbstverwaltungs- und juristischen Organe (97 f.), da er das chinesische Recht höher einschätzt als gemeinhin üblich: „Trotz ihrer Mängel ist die chinesische Rechtspflege jetzt schon nicht so schlecht, wie man sie darzustellen pflegt, und auf dem Wege der Reform“(109).<sup>26</sup> Auch die Rechte der Reichsdeutschen selbst in der Kolonie sind seiner Meinung nach zu gering, sie erschöpfen sich im Wahlrecht zu den Bürgerschaftsvertretern, wie er kritisch bemerkt (117).

Genau hier knüpfte Michelsens zweite Prüfungsarbeit zur Selbstbestimmung in Kiautschou an.<sup>27</sup> Engagiert erörterte er darin Fragen der demokratischen Teilnahme der Bevölkerung, der „Weißen“ wie der Chinesen, und zwar unter dem Begriff der „Selbstverwaltung“. Anknüpfend an die Maxime des Deutschen Reiches, dass „Selbstverwaltung nicht ohne finanzielle Selbstständigkeit der Kolonie“ (1 f.) gewährt werden könne, und an die Forderungen von Bürgern der Kolonie, legte er seine Ideen zu ihrer Weiterentwicklung dar. Der Gutachter wertete diese als „durchdacht“ und „bemerkenswert“ (97).

---

<sup>26</sup> Auch in der zweiten Prüfungsarbeit wertete Michelsen die bestehende – und 1910 durch die neuen chinesischen Regelungen eher verschlechterte – Selbstverwaltung in chinesischen Dorfgemeinden mit den gewählten Dorfältesten und deren Finanzierung der Gemeinschaftsaufgaben als vorbildlich (PA AA, Personalakte 9993 Erich Michelsen, Teil II, Bl. 13 f.).

<sup>27</sup> Der volle Titel lautete Die Frage der Ausgestaltung der Selbstbestimmung im Schutzgebiet Kiautschou ist grundsätzlich zu untersuchen. Ihre praktische Durchführbarkeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen sowie in Hinblick auf die fernere Entwicklung ist zu erörtern. Der Entwurf einer oder mehrerer Ordnungen ist beizufügen (PA AA, Personalakte 9993 Erich Michelsen, Teil II.) Die nachfolgenden Seitenzahlen im Text beziehen sich auf diesen zweiten Prüfungstext.

Die Qingdaoer Bürgerschaft hatte bereits im Jahr 1905, als erhöhte Handelssteuern eingeführt wurden, mehr Einfluss auf die Verwaltung des Schutzgebietes gefordert. 1907 wurde die Zahl der sog. Bürgerschaftsvertreter (um ein Mitglied der Handelskammer) erhöht. Anerkannt als beratende Mitglieder des Gouvernementsrates forderten sie, aus den Einnahmen der Importzölle über die Finanzierung von Polizei und Schulen hinaus weitere staatliche Projekte zu unterstützen und rieten zu einer klaren fiskalischen Trennung von Reichshaushalt, Militärverwaltung und Landeshaushalt (3 ff.). Michelsen sah die Bürgerschaftsvertreter als Repräsentanten der gesamten Kolonie, sofern sie über Grundeigentum verfügten. Das Chinesenkomitee betrachtete er als Selbstverwaltungskörper mit beschränkten Aufgaben (11 f.).

Das Maß der Selbstverwaltung in der Kolonie, so Michelsen, müsse sich nach dem Zweck der staatlichen Aufgaben richten. In seinem Prüfungstext plädiert er für eine Dreiteilung von mutterländischen, kolonialstaatlichen und kommunalen Interessen und für den Ausgleich zwischen Dezentralisierung und Zentralisierung. Es ist eine konstitutionelle Monarchie, die Michelsen im Blick hat, mit Kontrollbefugnissen, mit Budgetfeststellung in der Kolonie selbst und entsprechender Mitwirkung der Laien im Gouvernementsrat (22 f., 28 f., 32). Er plädiert für staatsbürgerliches Engagement und sieht die Vorzüge der Selbstverwaltung darin, die Tendenz der Emanzipation vom Mutterland letztlich zum Wohle des ganzen Reiches zu lenken (50 f.). Er schlägt vor, zunächst eine kommunale Selbstverwaltung im Stadtgebiet zu realisieren, später eine koloniale Selbstverwaltung unter Einbezug der Chinesen:

*Die Chinesen sind ein in ihrer Art hochkultiviertes Volk, das sich nicht als quantité négligeable behandeln lässt und das für unser Schutzgebiet von höchster wirtschaftlicher Bedeutung ist. Aber es ist auch ein gefährliches Element, das trotz aller Friedfertigkeit dennoch streng national und immer noch fremdenfeindlich gesinnt ist, trotzdem gewaltsame Ausbruchsgelüste eines Fremdenhasses in den letzten Jahren nicht wahrgenommen wurden.*

Michelsen redet keiner sofortigen Gleichstellung der Chinesen das Wort – weist aber darauf hin, dass Einrichtungen wie „Eingeborenenkommissare“ etwas Entwürdigendes hätten. Die Bürgerschaftsvertreter sollten auch die Interessen der Chinesen berücksichtigen und ggf. einen Chinesen als Bürgerschaftsvertreter benennen, auch wenn die chinesische Gemeinde kein aktives Wahlrecht bekommen solle. Die vier in Kiautschou aktiven Gilden könnten Vorschlagsrecht für die Benennung bekommen (54 ff.) – ein Vorschlag, den Gouverneur Truppel im August 1910 tatsächlich umsetzte (Leutner 1997:236).

Die kommunale Selbstverwaltung mit einer Gemeindeversammlung nach dem Vorbild Shanghais sei, so Michelsen, relativ leicht zu realisieren. Jährlich könne der Gemeinderat, gemäß der in preußischen Städten gehandhabten Regeln, mit drei chinesischen Vertretern, gewählt werden (59 f., 64 f.). Allmählich könne er den Gouvernementsrat ablösen (66, 71). Zuletzt legte Michelsen einen entsprechenden Entwurf vor, angelehnt an die *Verordnung des Reichskanzlers betr. Selbstverwaltung in Deutsch-Südwestafrika* vom 28. Januar 1909. Die 2. Prüfungsarbeit reichte Michelsen am 13. Januar 1910 ein. Erst auf Nachfrage erhielt er im Mai 1911 die Nachricht, dass er mit „ausreichend“ bestanden habe und dass die mündliche Prüfung erlassen werde. Der Gutachter Günther bescheinigte ihm zudem, dass

er „ein gewandter, kluger Kopf und praktisch gut zu brauchen“ sei. Zum gleichen Zeitpunkt erfolgte Michelsens Ernennung zum Bezirksamtman für Tsingtau.<sup>28</sup>

### **Dozent an der Deutsch-Chinesischen Hochschule, 1910-1915**

Inzwischen hatte sich Michelsen neuen Herausforderungen gestellt und begonnen, nebenamtlich an der Deutsch-chinesischen Hochschule in Qingdao, ähnlich einer Fachhochschule, zu unterrichten, und zwar praktische Volkswirtschaftslehre, Finanzwissenschaft und Staatsrecht. Schnell stieg er zur „Stütze der Hochschule“ auf, besonders gefragt bei den Schülern der landwirtschaftlichen und der rechtswissenschaftlichen Abteilung. Anders als die anderen deutschen Dozenten konnte er auf der Grundlage seiner breiten Kenntnisse stets auf China verweisen und so „schwierige Gebiete verständnisvoll vermitteln“. Das ging den Kollegen, die China nicht kannten und sich über Dolmetscher verständigten, ab.<sup>29</sup> So gab es 1910 Probleme mit einigen Dozenten, die nicht bereit waren, sich auf die chinesischen Verhältnisse einzustellen (Reinbothe 1992: 223). Die Hochschule wurde aktiv, um eine hauptamtliche Freistellung Michelsens zu erreichen.<sup>30</sup> Doch zunächst trat er im Juni 1911<sup>31</sup> seinen Heimaturlaub an, den er nutzte, um an der Berliner Universität Vorlesungen zu juristischen, staatspolitischen und volkswirtschaftlichen Fragen zu hören – Themenbereiche, die ihm für seine eigene Lehrtätigkeit Anregungen bieten konnten.<sup>32</sup> Noch vor der Rückkehr nach Qingdao im März 1912 stimmte Gouverneur Meyer-Waldeck der Delegation Michelsens an die Hochschule zu, bei Beibehaltung des Gehalts als Bezirksamtman und Zahlung eines Zusatzhonorars.<sup>33</sup>

Die staats- und rechtswissenschaftliche Abteilung hatte einen hohen politischen Stellenwert: Aus Sicht der chinesischen Regierungen, der kaiserlichen wie die republikanischen, hatte das deutsche System Modellcharakter; dies vertrat auch der Leiter der Abteilung, Kurt Romberg. Die Absolventen sollten auf hohe Staatsstellungen vorbereitet werden, sie galten als künftige Förderer deutscher Wirtschaftsinteressen in China. Wie kein zweiter war Michelsen für die zentrale Aufgabe – die Übersetzung juristischer Fachbegriffe ins Chinesische – qualifiziert (Reinbothe 1992: 215, 217 f.). So legte er u.a. 1913 einen *Enzyklopädischen Grundriss des Völkerrechts* auf Chinesisch vor und übersetzte das Strafgesetzbuch und das Wahlgesetz der noch jungen Republik. In vier Beiträgen der in Qingdao herausgegebenen *Deutsch-chinesischen Rechtszeitung* nahm er zu aktuellen Fragen Stellung: In der Diskussion um die Erhöhung der Grundsteuer, vorgeschlagen schon 1904 von Seezolldirektor Robert Hart und seitdem von chinesischen Politikern einhellig, unter Berufung auf historische Festsetzungen, abgelehnt, zeigt Michelsen in einem Rückblick auf die Steuergesetzgebung auf, dass die Position der chinesischen Regierung, wonach die Steuern nicht erhöht werden könnten, sich nicht historisch begründen lässt; im Interesse der

---

<sup>28</sup> PA AA, Personalakte 9995 Erich Michelsen, Bl. 115, 117, 129 ff.

<sup>29</sup> PA AA, Personalakte 9995 Erich Michelsen, Bl. 117 ff.

<sup>30</sup> PA AA, Personalakte 9995 Erich Michelsen, Bl. 124.

<sup>31</sup> Der Winter 1910/1911 war hart für Michelsen und alle Einwohner der Kolonie. In der Mandschurei war die Lungenpest ausgebrochen, tausende Menschen fielen ihr zum Opfer. Die Kolonialverwaltung riegelte das gesamte „Schutzgebiet“ unter Mithilfe auch der chinesischen Bevölkerung ab, sodass ein Übergreifen der Epidemie verhindert werden konnte (Grosse 1938: 80 ff.).

<sup>32</sup> PA AA, Personalakte 9994 Erich Michelsen.

<sup>33</sup> Die offizielle Bestellung erfolgte am 04.07.1913 (PA AA, Personalakte 9995 Erich Michelsen, Bl. 151).

Finanzierung geplanter Reformvorhaben müssten neue Einnahmequellen erschlossen werden (Michelsen 1912 a: 39 ff.). Die gerade veröffentlichten Gesetzesvorlagen zum Familienrecht wertete Michelsen dagegen als geglückten Versuch der Regierung, „zwischen den beiden Polen: Unannehmbarkeit für das Ausland und Unpopularität beim eigenen Volk“ einen Mittelweg gefunden zu haben, so u.a. bei der Transformation des ehemaligen Konkubinats in eine Eheform. Das sei für europäische Gefühle zwar „teilweise fremdartig, [...] aber durchaus annehmbar“. Dies sei „chinesisch gedacht und sicherlich weise gehandelt“ (Michelsen 1912 b: 34, 38 f.). Auch in diesen Einschätzungen ging Michelsen also von der Dichotomie europäischer und chinesischer Kultur aus, durchaus mit Anerkennung und teils Wertschätzung der chinesischen. Noch deutlicher wurde dies in seinem Beitrag zur Diskussion um den sog. Opiumprozess, der 1913 ausgerechnet von Opiumhändlern gegen die Presse angestrengt wurde, weil diese sich in der Berichterstattung nicht als „Opiumhändler“ bezeichnen lassen wollten. Der Begriff sei verleumderisch. Michelsen, juristisch argumentierend, stellte dem Tatbestand „Verleumdung“ das „Recht der freien Meinungsäußerung“ gegenüber. Im vorliegenden Fall sei ein Wissen als „Staatsbürger, als tätiger Vaterlandsfreund“ kundgetan worden (Michelsen 1913 a: 75).

Am 7. November 1914 wurde Qingdao von japanischen und britischen Truppen nach zwei-monatigen Kämpfen eingenommen. Michelsen konnte sich mit seinen Schülern, seiner Frau und seinem sechsjährigen Sohn Niklas nach Shanghai absetzen. Bis zur Auflösung im April 1915 leitete er die an die Deutsche Medizin- und Ingenieurschule in Shanghai, die spätere Tongji-Universität, verlegte Abteilung für Rechts- und Staatswissenschaften und brachte gemeinsam mit Crusen seine sechs Studenten zum Abschluss (Reinbothe 1992: 229). Zusätzlich übernahm er eine Lehrtätigkeit und wurde auf Ersuchen von Generalkonsul Hubert Knipping als Dolmetscher, zuständig für die chinesische Presse, beim deutschen Konsulat beschäftigt. Außerdem fungierte er als Beisitzer am Gemischten Gerichtshof.

Nach dem Eintritt Chinas in den Krieg am 14. August 1917 und dem Abbruch der Beziehungen zu Deutschland erhielt Michelsen im September 1917 den Ausweisungsbefehl, der jedoch wegen fehlender Reisemöglichkeiten nicht vollzogen wurde. So arbeitete er weiter im Tsingtau-Unterstützungskomitee, hielt sich ab September 1917 als Hilfsarbeiter am niederländischen Konsulat über Wasser<sup>34</sup> und gab Chinesischkurse für deutsche Kaufleute.<sup>35</sup>

Nach der Repatriierung am 11. März 1919 – sein gesamter Hausrat war in China verblieben – bat Michelsen im Mai 1919 im AA um Verwendung. Doch das RMA hatte keinen Auftrag für ihn, bewilligte nur ein Übergangsgeld. Abgelehnt wurde auch Michelsens Antrag, ihm den Titel eines Professors – immerhin hatte er diverse Schriften und Übersetzungen vorgelegt<sup>36</sup> – oder eines Regierungsrates zu verleihen, um leichter eine neue Arbeit finden zu

---

<sup>34</sup> In China verbleibende Deutsche wurden dem niederländischen Konsulat unterstellt (Grosse 1938: 285).

<sup>35</sup> PA AA, Personalakte 9994 Erich Michelsen, o.P.

<sup>36</sup> Unter anderem hatte Michelsen 1912 drei Verordnungen des Präsidenten von China und das Chinesische Staatsangehörigkeitsgesetz samt Thronbericht übersetzt. Außerdem hatte der Verlag der Deutsch-chinesischen Hochschule 1913 sein umfangreiches *Lehrbuch Völkerrecht mit Wörterverzeichnis* gedruckt. Darin betrachtete Michelsen das Völkerrecht als ein Recht der Kulturstaaten, welches auf dem Prinzip der Gleichberechtigung beruht. China zählte er, wie die meisten anderen außereuropäischen Staaten, als außerhalb der Völkerrechtsgemeinschaft stehend, doch auch hier setze sich das Völkerrecht allmählich durch (Michelsen 1913: 2 f.).

können. (Erst später wurde ihm die Führung des Titels eines Regierungsrates eingeräumt.) Schon am 8. Juni trat Michelsen eine Stelle am Reichsschatzamt an, das ihm „außerordentlichen Eifer und besonderes Geschick“ bescheinigte. Im September 1919 übernahm das AA ihn vorläufig und ab Dezember 1922 endgültig im Rang eines Gesandtschaftsrates II. Klasse.<sup>37</sup> Michelsen arbeitete zunächst in der Abt. IA Politik, Referat Ostasien, und wurde bald als geeigneter Spezialist angesehen, um die Angelegenheiten der ehemaligen Kolonie abwickeln zu können – und zwar an der Botschaft in Tokio.<sup>38</sup>

### **Abwicklung der Kiautschou-Angelegenheiten in Japan, 1920–1925**

Im August 1920 nahm Michelsen seine Tätigkeit an der gerade erst wieder etablierten Gesandtschaft in Tokio auf, zur gleichen Zeit wie Botschafter Wilhelm Solf. Zu den Hauptaufgaben der Botschaft gehörten die Wiederherstellung der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen mit Japan sowie die Verhandlung um die Rückgabe deutschen Eigentums (Hempenstall/Mochida 2005: 159). In Michelsens Zuständigkeitsbereich fielen die „Abwicklungsarbeiten der Kiautschou-Verwaltung und die Bearbeitung von Entschädigungsansprüchen von Kiautschou-Deutschen“.

Aus der Sicht der Admiralität als Nachfolger des RMA stellte sich die Sachlage im Mai 1920 folgendermaßen dar: Der größte Teil der deutschen Grundstücke und Geschäfte war verkauft, ja, verschleudert worden. Hypothekenbriefe, Barbestände und sonstige Wertgegenstände waren beschlagnahmt, Mieten an deutsche Eigentümer nicht gezahlt worden. Mehrfach war es zu systematischen Plünderungen und Diebstählen gekommen. Und schließlich waren mehrere private Stiftungen (Bibliotheken, wissenschaftliche Sammlungen) von der japanischen Regierung – entgegen den Haager Bestimmungen – als verfallen erklärt worden. In Verhandlungen sollten nun Ansprüche auf Erstattung bzw. Herausgabe geltend gemacht werden.

Der ursprüngliche Plan, Michelsen von Tokio aus auch nach Qingdao zu entsenden, um Grund- und Rechnungsbücher zu überprüfen, wurde aus politischen Erwägungen fallengelassen. Doch trotz der Einschränkungen erwies sich seine Indienstnahme als äußerst erfolgreich. Mehrfach lobte Botschafter Solf den juristischen Scharfblick Michelsens, seine umfassenden Kenntnisse, seine ausgezeichneten Verbindungen zur chinesischen Gesandtschaft und sein Wissen über die Verhältnisse in Qingdao. Michelsen befasste sich mit allen Rechtsangelegenheiten, die die deutschen Interessen berührten. Die Verhandlungen kamen 1924 mit dem Liquidationsabkommen zum erfolgreichen Abschluss. Auch hier zeichnete Michelsen sich durch seine kreative Herangehensweise aus. Er formulierte als erster den Gedanken eines Generalvergleichs und setzte ihn gemeinsam mit Oskar Trautmann, dem späteren Botschafter in China, durch. Mit der Zahlung von 6,4 Millionen Yen als Entschädigung für das liquidierte deutsche Vermögen konnte für die deutsche Seite ein profitabler Vergleich durchgesetzt werden – nur 25 Prozent Verlust deutschen Eigentums stand zu Buche.<sup>39</sup> Die Liquidationserlöse wurden mit der deutschen Kriegsentuschädigung in Form

---

<sup>37</sup> PA AA, Personalakte 9994 Erich Michelsen, o.P.

<sup>38</sup> Michelsens Antrag auf Verwendung in Qingdao, den er im August 1919 stellte, wurde abgelehnt. Auch eine Verwendung in Shanghai wurde nicht genehmigt, da Knipping zwar Michelsens grundsätzliche Aufnahme in das AA befürwortet, aber die Arbeit im Shanghaier Konsulat als „nicht hinreichend“ für die Beschäftigung eines weiteren Konsuls ansah (PA AA, Personalakte 9996 Erich Michelsen, o.P.).

<sup>39</sup> Solf an AA, 12.01.1924, PA AA, Personalakte 9996 Erich Michelsen.

von Eisenbahnobligationen an China verrechnet, die Firmen von der deutschen Regierung prozentual entschädigt. Auf diese Weise verbesserte das Abkommen die Ausgangslage deutscher Firmen zum Wiedereinstieg in den chinesischen Markt grundsätzlich (Bauer 2000: 147).

Solf, ehemaliger Gouverneur Deutsch-Samoas und Staatssekretär im Reichskolonialamt, förderte die Wiederannäherung an den einstigen Kriegsgegner Japan und erwarb sich innerhalb des Diplomatischen Korps eine geachtete Stellung (Hempenthal/Mochida 2005:). Von Michelsen wurde er dabei maßgeblich unterstützt. Die beiden waren sich in ihren konservativ-nationalen Vorstellungen nicht unähnlich. Solf schätzte Michelsens Persönlichkeit und seine Arbeit und protegierte ihn. Mehrfach setzte er sich für seine Beförderung ein, ebenso – hier erfolgreich – für die Verleihung des Titels Legationsrat II. Klasse. Michelsen, der sich auch selbst um berufliches Fortkommen bemühte, sprach davon, dass sein „Ehrgeiz [...] in den einengenden Schranken der Kolonialaufbahn Mäßigung erlernt“ habe.<sup>40</sup> Er fühlte sich bei der Besetzung von Posten regelmäßig übergangen.

Michelsens Bemühungen um Versetzung und eine Gehaltserhöhung – er rangierte 1921 mit seinen Bezügen in Japan von 8.400 Mark direkt nach dem Botschafter, hatte allerdings keine Dienstwohnung – mögen auch mit seiner familiären Situation zu tun gehabt haben. Sein Sohn Niklas war an Diabetes erkrankt, eine Heilung in Japan war nicht möglich. Zudem hatte der Junge, der bisher von seinen Eltern unterrichtet wurde, nun die Reife für die Untersekunda erreicht; die weitere Ausbildung musste in Deutschland erfolgen. Im Juli 1922 stellte Michelsen daher einen Antrag auf Kostenübernahme für die Heimreise des Kindes. Erst nach einem weiteren Bittgesuch bewilligte das AA einen Zuschuss von 600 Yen.<sup>41</sup> Doch Niklas' Diabetes besserte sich nicht. Während eines Heimaturlaubs seiner Mutter starb Michelsens einziger Sohn am 21. November 1924 mit gerade einmal 16 Jahren.

Jetzt wollten die Michelsens Tokio unbedingt verlassen. Das verheerende Erdbeben vom 1. September 1923<sup>42</sup> mit den nachfolgenden schwierigen Lebensbedingungen hatten sie ausgehalten. Doch nach dem Tod des Sohnes hielt sie nichts mehr in Japan, zumal die Liquidationsverhandlungen abgeschlossen waren. Ab März 1926 nutzte Michelsen einen Heimaturlaub, um im AA in der Abt. IV Osteuropa, Skandinavien, Ostasien tätig zu werden und dort ab August die Leitung des Referats China zu übernehmen.<sup>43</sup> Seitdem war er maßgeblich beteiligt an der Formulierung und Umsetzung der deutschen Chinapolitik.<sup>44</sup> Ein Jahr darauf wurde er zum Legationsrat II. Klasse, im Juli 1929 zum Vortragenden Legationsrat ernannt. Im August 1932 wurde ihm die Leitung der Unterabteilung Ostasien übertragen. Herangezogen wurde er auch zu Verhandlungen mit Banken, z.B. mit der Warburg Bank, bezüglich ihres China-Geschäftes. Zusätzlich hielt er Vorträge über China, u.a. im

---

<sup>40</sup> Michelsen an Solf, 07.05.1922, PA AA, Personalakte 9996 Erich Michelsen.

<sup>41</sup> Michelsen verwies auf die hohen Behandlungskosten seines Sohnes, außerdem auf die durch seine diplomatische Stellung gebotenen kostenintensiven Repräsentationspflichten; finanzielle Rücklagen seien nicht vorhanden (PA AA, Personalakte 9998 Erich Michelsen).

<sup>42</sup> Von den schwerwiegenden Folgen war auch das GK betroffen: Akten, die für die Zahlung von Entschädigungen wichtig waren, waren verbrannt, wie Michelsen dem Antragsteller Max Fechner am 21.08.1925 mitteilen musste (PA AA, R 85370).

<sup>43</sup> Ab Februar 1927 bezog Michelsen eine Dauerwohnung. Das Umzugsgut aus Japan konnte die Familie nun auslagern (PA AA, Personalakte 9998 Erich Michelsen).

<sup>44</sup> Das wird deutlich in dem Quellenband: Kuo Heng-yü 1989: 15ff.

China-Institut in Frankfurt, in Bonn und Münster oder auch beim ‚Ostasiatischen Verein‘ in Hamburg.<sup>45</sup>

### Der „Fall Michelsen“<sup>46</sup>

Die dramatischen Auswirkungen der nationalsozialistischen Diktatur zeigten sich schnell auch bezüglich Michelsen. Dabei begann die Phase für ihn recht harmlos, sogar mit einer Beförderung. Michelsen wurde zur Vertretung des jüdischen Leiters der Abt. IV, Richard Meyer, im August 1933 aus dem Urlaub zurückgerufen.<sup>47</sup> Doch schon kurz danach nahm jene Ereignisskette ihren Ausgang, die im AA in einem eigenen Aktenkonvolut als „Fall Michelsen“ dokumentiert wurde. Zu ihrem unmittelbaren Auslöser wurde die Ernennung Michelsens zum Generalkonsul in Shanghai am 16. September 1933.

Auf Michelsen trafen die Bestimmungen des *Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenrechts* vom 7. April 1933, die die erste große Entlassungswelle für politisch missliebige und „nicht-arisches“ Beamte einleiteten, nicht zu. Er galt als „Altbeamter“, auf die dieses Gesetz zunächst nicht angewandt wurde. Noch vor seinem Urlaub, im Juli 1933, hatte er im Auftrag des AA in Paris an der Sitzung des China-Komitees des Völkerbundes teilgenommen. Es war ihm sogar möglich gewesen, den Antrag der Deutsch-Chinesin und ‚Nicht-Arierin‘ Antonia Cordes<sup>48</sup> auf Zulassung als Ärztin zu unterstützen (Schmitt-Englert 2012: 483). Und doch hatten auch die Michelsens die Auswirkungen der Arisierungspolitik der Nazis im April 1933 in ihrem eigenen Umfeld erleben müssen: Gertrud Baschwitz, eine Schwester Katharinas, war auf Grund ihrer Stellung als Direktionsassistentin des sofort entlassenen jüdischen Direktors der Charlottenburger Wasser- und Industriewerke beurlaubt worden – und weil sie eine anti-nationalsozialistische Haltung gehabt habe, wie sie später betonte.<sup>49</sup>

Michelsen hatte gerade die Leitung der Abteilung IV übernommen, als er am 3. September 1933 offiziell von seiner Versetzung zum Generalkonsul (GK) nach Shanghai informiert wurde. Am 16. September unterzeichnete Reichspräsident Hindenburg die Ernennungs-urkunde, am 3. Oktober unterschrieb Michelsen und das AA kündigte seine voraussichtliche Ankunft in Shanghai für den 20. Dezember an. Die Urkunde wurde Botschafter Trautmann in Peking übersandt. Am 30. Oktober erhielt die Legationskasse Anweisung auf Zahlung der Bezüge, Michelsen werde Mitte November ausreisen, hieß es.

Doch am 4. November erklärte sich Michelsen in einem Schreiben an den Leiter der Personalabteilung, Werner Freiherr v. Grünau, „im Interesse des Dienstes“ und „angesichts der

---

<sup>45</sup> PA AA, Personalakte 9996 Erich Michelsen.

<sup>46</sup> Der nachfolgende Abschnitt stützt sich, wenn nicht anders angegeben, auf die beiden unpaginierten Personalakten PA AA, Personalakte 9996 und 9998 Erich Michelsen.

<sup>47</sup> Richard Meyer, der 1913/14 in der Gesandtschaft in Peking tätig gewesen war, war seit 1919 in der Abt. IV, seit 1931 als stellv. Leiter und zuständig für den Nahen Osten und Skandinavien. Er emigrierte nach Schweden, erhielt Wiedergutmachung und starb 1956 in Stockholm (Auswärtiges Amt 2008: 24 f.).

<sup>48</sup> Antonia war die Tochter von Heinrich Cordes, der als Dolmetscher bei dem Attentat auf C. von Ketteler 1900 schwer verwundet worden war, und seiner chinesischen Ehefrau. Cordes war nach 1900 bis zu seinem Tod 1927 Direktor der Deutsch-Asiatischen Bank in Peking (Schmitt-Englert 1912: 483).

<sup>49</sup> Als ‚Halbjüdin‘ war es Gertrud Baschwitz (1878–1968) unmöglich, neue Arbeit zu finden. Nach ihrer Entlassung bekam sie eine Erwerbsunfähigkeitsrente, betonte später jedoch, dass sie „ohne die Aufregung und den Nationalsozialismus“ weiter gearbeitet hätte (LVwA, Abt. III, Nr. 6990, N, Bl. 3, 15, 29).

Schwierigkeiten, die sich aus Anlass meiner Ernennung zum Generalkonsul für Shanghai ergeben haben“ damit einverstanden „wenn das AA von meiner Entsendung nach Shanghai Abstand nimmt.“ Sollte Michelsen geglaubt haben, dass er mit diesem „freiwilligen“ Schritt zumindest seine Stelle im Amt sichern könnte, so hatte er sich getäuscht. Am 31. Januar 1934 wurde er im Alter von 55 Jahren in den einstweiligen Ruhestand versetzt.<sup>50</sup>

Was stand hinter der plötzlichen Rückgängigmachung von Michelsens Entsendung nach Shanghai? Dass die Reisekostenstelle bereits den Auftrag zur Berechnung der Bezüge mit der Kennzeichnung „Eilt“ erhalten hatte, mag Ausdruck der Kämpfe gewesen sein, die sich um die Rücknahme der Ernennung im AA abspielten – zwischen den Vertretern des sog. alten Amtes, überkommen aus der Kaiserzeit und tradiert und leicht erneuert in der Weimarer Republik einerseits und den ab Anfang 1933 neu im Amt installierten Vertretern der NSDAP andererseits.<sup>51</sup>

So jedenfalls lässt sich der „Fall Michelsen“ aus den Akten rekonstruieren: Am 13. Juli 1933 setzte das AA Michelsen auf eine Versetzungsliste.<sup>52</sup> Der GK in Shanghai, Heinrich Rüdts von Collenberg, wurde nach Mexiko versetzt und Michelsen sollte seinen Posten übernehmen. Von diesem Zeitpunkt an begann der Nationalsozialist Josias Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont gegen ihn zu agieren. Zu Waldeck war – ‚qualifiziert‘ als NSDAP-Mitglied und SS-Gruppenführer – am 31. Mai 1933 auf besonderen Wunsch Hermann Görings als „Außergewöhnliche Aushilfe im Referentendienst des AA“ einberufen worden (Conze et al. 2010: 56 f.). Nachdem er eher durch Zufall von der Versetzung Michelsens erfahren hatte, wies er „wochenlang jeden einzelnen Herrn der Personalabteilung sowie des Ministerbüros auf die eventuellen Folgen derartiger Personalveränderungen auf die nationalsozialistische Öffentlichkeit“ hin. Am Ende der wohl nur teilweise aktenkundigen Kampagne, forderte zu Waldeck am 3. November 1933, also einen Tag vor Michelsens Rücktrittsgesuch, Außenminister Constantin von Neurath offiziell auf, die Ernennung zurückzunehmen. Bereits am 28. Oktober 1933 war Neurath zudem ein Schreiben Wilhelm Kepplers zugegangen, seit 1932 wirtschaftspolitischer Berater Hitlers und seit Juli 1933 Beauftragter des Reichskanzlers für Wirtschaftsfragen. In seinem Brief an Neurath berief sich Keppler sowohl auf zu Waldeck als auch auf den PG Franz Xaver Hasenöhrl<sup>53</sup>, Landesleiter der NSDAP in China, der ihm berichtet habe, dass dort großer Unwille herrsche, nachdem bekannt geworden sei, dass die Absicht bestehe, den Konsulatsposten mit einem „nicht-arischen Herrn“ zu besetzen. Fast alle Deutschen seien dort seit längerer Zeit Mitglieder der Partei und man habe kein Verständnis für eine solche Besetzung. Künftig sei daher keine vernünftige Zusammenarbeit zwischen dem Vertreter des AA und dem Vertreter der deutschen Gemeinde in Shanghai möglich.

---

<sup>50</sup> Ausgerechnet im GK Shanghai wurde – etwa zeitgleich mit Michelsen – Dr. Walter Fuchs, jüdischer Herkunft, anti-nationalsozialistisch eingestellt und seit 1920 im AA, entlassen, nachdem er vorher beruflich diskreditiert worden war (Freyeisen 2000: 87 f.).

<sup>51</sup> Auch das ‚alte Amt‘ war alles andere als ein Hort des demokratisch-liberalen Geistes. Zwar war es durch diverse Traditionslinien und Kontinuitäten geprägt, die Mehrzahl der Beamten vertrat jedoch nationalkonservative Positionen.

<sup>52</sup> Waldeck nahm fälschlicherweise an, Michelsens sei ebenso wie Richard Meyer schon auf der Versetzungsliste vom 06.06.1933 gewesen.

<sup>53</sup> Hasenöhrl hielt sich im Sommer in Berlin auf. Er verfügte über enge Verbindungen zu Rudolf Heß (Conze et al. 2010: 57).

Wann sich zu Waldeck zum ersten Mal an den Chef des Stabes des Stellvertreters des Führers, Martin Bormann, in München gewandt hatte, ist nicht ersichtlich. Überliefert ist aber ein Schreiben Bormanns an zu Waldeck vom 28. Oktober 1933 „betr. Geheimrat Dr Michelsen Shanghai“, in dem er um eine entsprechende „Äußerung“ bat. Am 1. November, also noch vor dem entscheidenden Schreiben Keplers an Neurath, teilte zu Waldeck Bormann im Braunen Haus in München mit, dass Michelsen den Shanghaier Posten nicht antreten werde.

Damit setzte die NSDAP sich gegenüber dem AA durch. Zunächst hatte das AA noch gekämpft, um Michelsens Ernennung aufrechtzuerhalten. Am 25. Oktober wurden in Zurückweisung des Ansinnens von zu Waldeck erneut die Gründe zur Ernennung Michelsens dargelegt, nun schon defensiv formuliert: Es sei zwar richtig, dass Herr Michelsen jüdischer Abstammung sei, als Vorkriegsbeamter unterliege er aber nicht den Bestimmungen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Und weiter:

*Der Grund, weshalb das AA die Bedenken wegen der Abstammung des Herrn Michelsen, die auch im AA nicht unbeachtet blieben, zurückgestellt hat und gerade ihn nach Schanghai entsendet, liegt darin, dass er ganz besondere Qualitäten für diesen Posten mitbringt. Herr Michelsen ist durchaus zuverlässig national gesinnt und ist auf seinen Posten im In- und Auslande stets für die Wahrung der nationalen Belange eingetreten. Er ist ein hervorragender Beamter, der sich in allen Stellungen bewährt hat und der als Politischer Referent entscheidend an der Gestaltung unserer Politik im Fernen Osten beteiligt war. Er ist darüber hinaus auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen der beste Chinakenner, über den wir verfügen. (...) bei den Chinesen (erfreut er sich) großen persönlichen Ansehens und außerordentlicher Beliebtheit.*

Im Unterschied zu Hasenöhl sah das AA die Ernennung Michelsens auch in Kreisen deutschen Handels warm begrüßt und verwies dazu auf einen Artikel der *Shanghaier Ostasiatischen Rundschau* vom 1. Oktober. Im AA glaubte man noch, die NSDAP zum Einlenken bewegen zu können und sprach davon, dass das Amt zu Dank verpflichtet wäre, wenn „die Partei ihren Einfluss dahingehend geltend machen wollte, dass etwaige Bedenken, die in der Deutschen Kolonie in Shanghai wegen der Abstammung des neuen Generalkonsuls auftauchen sollten, angesichts der besonderen Eignung Michelsens zurückgestellt werden.“ Die sehr gespannte politische und wirtschaftliche Lage in Ostasien erfordere den Einsatz der besten zur Verfügung stehenden Kräfte.

Doch dieser Appell blieb ohne Wirkung. Dem AA dürfte bald klargeworden sein, dass es längst nicht mehr allein um die Person Michelsen ging. Gerungen wurde vielmehr darum, wer in Zukunft die Entscheidungen im AA treffen würde. Mit der Michelsen-Ernennung scheiterte das AA, es gab nach. Wenig später, am 4. November, suchte Neurath die Entscheidungskompetenz seines Amtes jedoch wieder zu stärken. Er gab zu Waldeck am 4. November zur Kenntnis:

*Damit, dass der Erbprinz zu Waldeck seine Bedenken gegen die beabsichtigte Personalveränderung vorgebracht hat, hat er seine Pflicht voll erfüllt. Die Entscheidung, ob trotz der geltend gemachten Bedenken aus sachlichen und rechtlichen Gründen dennoch eine Personalveränderung im einzelnen Falle vorzunehmen ist, habe ich als verantwortlicher Ressortminister allein zu treffen, wobei ich stets erst nach vorherigem Vortrag beim Herrn Reichskanzler die Ernennung dem Herrn Reichspräsidenten unterbreite.*

Und wie reagierte Michelsen? Zwei Tage vor seiner „freiwilligen“ Zustimmung zur Entscheidung des AA erbat er Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. Er bemühte sich sogar, die Unrichtigkeit der von Keppler und zu Waldeck angeführten Argumente zu seiner Nicht-Ernennung zu belegen, indem er am 9. Dezember ein Exemplar der Zeitschrift *China-Dienst* vom 1. November an den Staatssekretär schickte. Darin fand sich eine Notiz, aus der seine Eignung als GK klar hervorging:

*Seine Berufung auf diesen wichtigen Posten wird von den vielen Freunden, welche er sich während seiner langjährigen Verbundenheit mit den Angelegenheiten im fernen Osten erworben hatte, sehr begrüßt. [Michelsen ist] einer der besten Kenner der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. [Er] gilt als ein Mann großer Arbeitskraft und gesunden, klaren Urteils. (China-Dienst 1933: 831)*

Michelsen kommentierte, diese Zeilen seien „von einem gewissen historischen Interesse.“ Hier äußerten sich die alteingesessenen Chinafirmen, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht gleichgeschaltet waren und die der kleinen Gruppe um den „Parteimann“ Hasenöhl eher skeptisch bis ablehnend gegenüberstanden. Denn zu diesem Zeitpunkt war die NSDAP in Shanghai längst nicht so stark, wie Hasenöhl behauptet hatte. Hasenöhl selbst war überdies, möglicherweise nicht nur wegen Unfähigkeit, sondern auch aufgrund seiner pro-nationalsozialistischen Aktivitäten gerade 1933 von der einflussreichen Fa. Siemssen & Co., für die er seit 1920 gearbeitet hatte, entlassen worden (Freyeisen 2000: 66 ff.).

Michelsen scheint nicht damit gerechnet zu haben, dass er kurz darauf – das AA schickte bereits am 14. Dezember 1933 ein diesbezügliches Schreiben an den Reichspräsidenten – in den einstweiligen Ruhestand versetzt werden würde, aus dienstlichen Gründen, wie es hieß. Er sah sich zu Unrecht „zur Disposition“ gestellt. Da er seine Demission nicht verhindern konnte, kämpfte er zumindest für ein höheres Ruhegehalt, nämlich berechnet auf Grundlage der Einstufung als GK. In einem Schreiben an das AA legte er, ganz Jurist, zum einen die rechtlichen Begründung dar, zum anderen jedoch appellierte er an die preußische Hochschätzung von Beamten. Michelsen reklamierte, in der Ernennung zum GK „auch nach den Erklärungen meiner Vorgesetzten, eine Anerkennung meiner dienstlichen Leistungen, meiner politisch einwandfreien Amtsführung und meiner nationalen Zuverlässigkeit“ gesehen zu haben. Seine Ernennung sei rechtsgültig gewesen, auch wenn er wegen der entstandenen Schwierigkeiten auf Grund seiner „Eigenschaft“ als ‚Nichtarier‘ sich mit der Nicht-Entsendung einverstanden erklärt habe. Der Grund für seine Versetzung in den Ruhestand sei weder in seinen Leistungen noch in seinen persönlichen Eigenschaften zu finden. Es sei eine freie Rechtsauslegung gewesen, die in der bisherigen Praxis keinen Vorgang finden dürfte. Er selbst habe zudem durch sein Verhalten nach Eintritt der Schwierigkeiten seine Loyalität gegenüber der Reichsregierung unter Beweis gestellt. Auch wegen der negativen öffentlichen Wirkung, die die Nicht-Berücksichtigung seiner Ernennung zum GK beim Ruhegehalt habe, forderte Michelsen sein Recht ein und schloss mit einem Verweis auf die preußische Tradition – eine eindeutige Rüge für das Amt:

*Der preußisch-deutschen Tradition entspricht es, dass ein Beamter bei seinem Ausscheiden nach langem untadeligem Dienst eine Rangerhöhung oder besondere Ehrung erfährt. Nicht eine solche besondere Auszeichnung erbitte ich; wohl aber darf ich erwarten, dass ich, zum Generalkonsul I. Kl. ernannt, auch mit den Rechten eines GK I. Kl. in den einstweiligen Ruhestand versetzt werde, damit nicht eine als Anerkennung gedachte Beförderung mir nur Unehre und Schande bringt.*

Michelsen nahm die Entscheidung also durchaus persönlich. Es ist nicht klar, ob er die Verflechtung seines eigenen Falls mit den prinzipiellen politischen Dimensionen des Antisemitismus und der antijüdischen Gesetzgebung schon zu diesem Zeitpunkt klar sah. Sein Verweis auf die eigene „nationale Zuverlässigkeit“ spricht dafür, dass er die antisemitischen Tendenzen im AA (noch) nicht auf seine Person bezog. Denn die Rundschreiben des AA an die Auslandsmissionen sprachen durchaus schon eine offene Sprache, beispielsweise im Juli 1933, als ausgeführt wurde, dass der „Schlag gegen das Judentum [...] auf allen Gebieten des Geisteslebens einheitlich, lückenlos und rasch geführt werden müsse“, damit „Keime jener Mentalität“ beim Aufbau des neuen Deutschland keinen Schaden anrichten könnten (Conze et al. 2010: 56).

Nun ging es bezüglich Michelsens Rentenberechnung hin und her, zwischen Personal- und Rechtsabteilung des AA, auch das Innen- und das Finanzministerium wurden konsultiert. „Es war schon einigermaßen skurril, wie hier versucht wurde, eine Rechtsordnung aufrechtzuerhalten, die in der Praxis längst ausgehebelt war“, fassen die Autoren von *Das Amt* zusammen (Conze et al. 2010: 60). Die juristische Frage war nämlich, ob die Nicht-Antretung des Amtes als GK aus „dienstlichen“ Gründen oder aus „persönlichen“ Gründen erfolgt war. Die Rechtslage war nicht eindeutig. Auch die Frage der Billigkeit, wie sie Michelsen selbst aufwarf, stellte sich. Schließlich wurde, „nach einer schwierigen Auseinandersetzung zwischen dem AA und dem Reichsfinanzministerium“<sup>54</sup> entschieden, dass Michelsen ab Ende Januar 1934 als GK in den einstweiligen Ruhestand versetzt würde.<sup>55</sup> Zwei Monate später, am 17. März, erfolgte die Versetzung in den endgültigen Ruhestand. Am 6. März drückte Neurath in einem persönlichen Dankschreiben sein „aufrichtiges Bedauern“ über Michelsens Weggang aus: „Ich verbinde hiermit meinen wärmsten Dank für Ihre dem AA und dem Reich geleisteten vorzüglichen Dienste und wünsche Ihnen alles Gute für die weitere Zukunft.“ Allerdings scheint das Konzept mit diesen Formulierungen nie abgeschickt worden zu sein. Denn zehn Tage später enthält das persönliche Dankschreiben – das als solches deklariert ist – neben dem Hinweis auf das Gesetz zum Berufsbeamten-tum vom 7. April 1933 und 23. Juni 1933, wonach die Zahl der Wartestandsbeamten auf das äußerste zu beschränken sei – lediglich den Dank „im Namen Ihrer alten Behörde“ für Michelsens langjährige „treuen Dienste“. Den Erhalt des offiziellen Schreibens einige Tage später hatte Michelsen zu quittieren.<sup>56</sup> Nun war er arbeitslos und hatte erhebliche finanzielle Einbußen, doch es gelang ihm, in Berlin zu bleiben und sich ein neues Betätigungsfeld bei der Firma Otto Wolff zu erschließen.<sup>57</sup>

---

<sup>54</sup> Notizen Hoppe, 1952, PA AA, B 100 Nr. 2438.

<sup>55</sup> Dass Ministerialdirektor Werner Freiherr v. Grünau, der seit dem 08.10.1932 die Abt. I (Personal) leitete, und selbst 1936 wegen seiner jüdischen Herkunft in den Ruhestand versetzt wurde, ihn unterstützte, steht zu vermuten. Grünau wurde 1936 in den Ruhestand versetzt, als er seine Ernennung zum Botschafter in Kopenhagen wegen Erkrankung seiner Frau absagte. Die Rückkehr auf seinen alten Posten wurde ihm verwehrt (Conze et al. 2010: 97).

<sup>56</sup> Den Posten des GK in Shanghai erhielt Hermann Kriebel, seit Februar 1934 Verbindungsmann der SA im AA, Teilnehmer des Hitler-Putsches von 1923, ein Freund Hitlers und von 1929 bis 1933 als Militärberater in China tätig, zudem ein Vertrauter Hasenöhrls (Conze et al. 2010: 60, Auswärtiges Amt 2005: 653 f.).

<sup>57</sup> Sein Jahresgehalt wurde beträchtlich gekürzt. Die Einnahmen bei Otto Wolff wurden vom Ruhegehalt abgerechnet (PA AA, Personalakte 9998 Erich Michelsen).

### **In Diensten der Firma Otto Wolff, 1934–1938**

Im Jahr 1933 übernahm die Firma Otto Wolff (OW)<sup>58</sup> von der China-Studiengesellschaft des Reichsverbandes der Deutschen Industrie das Projekt für den Bau einer Eisenbahn für die staatliche ‚Chekiang-Kiangsi United Railway Corporation‘ und stieg damit in das China-Geschäft ein. Der Ausbau des Eisenbahnnetzes in China lag nicht allein im zentralen Interesse Nationalchinas als Mittel wirtschaftlichen Aufbaus und nationaler Verteidigung, sondern auch im Interesse der Aufrüstung NS-Deutschlands und wurde in den Jahren 1934 bis 1936 mit deutschen Krediten in Höhe von mehr als 53 Mio. RM gefördert (Zhang Beigen 2017: 131, 387f.), galt es doch etwa bei dem genannten, auch für die Industrie äußerst lukrativem Projekt, die reichen Rohstoffvorkommen der Provinzen Zhejiang und Jiangsu zu erschließen. Auch wenn das AA auf Grund eigener Japan-Interessen vor zu weit gehenden Absichten bezüglich Chinas warnte, schloss OW im März 1934 einen Vorvertrag. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich das Unternehmen bereits der Unterstützung Michelsens<sup>59</sup> versichert.

Ende 1933, als sein Ausscheiden aus dem AA absehbar wurde, hatte nämlich Michelsen den früheren Ministerialrat Erhard Deutelmoser um Unterstützung gebeten. Dieser hatte ihn OW wärmstens als „einer der besten amtlichen Kenner Chinas“ empfohlen (Dülfers 2005: 190, 215 f.). Tatsächlich war Michelsen bereits im Juni des Jahres noch im AA mit den Plänen OWs in China befasst gewesen.<sup>60</sup> Da das Unternehmen Anfang 1933 in eine Krise geraten war und nur durch staatliche Unterstützung und Einsetzung eines Generalbevollmächtigten durch das Reichswirtschaftsministerium (RWM), Rudolf Siedersleben, gerettet wurde (Dülfers 2005: 165), vergewisserte es sich vor Michelsens Einstellung direkt bei Neurath, dass das AA nicht nur keinerlei Einwendungen hatte, sondern dass Michelsen dort auch weiterhin hoch geschätzt sei, auch wenn es sich nicht aktiv für ihn einsetzen könne.<sup>61</sup> Dem Reichswirtschaftsminister meldete Siedersleben ebenfalls vorsorglich die Beschäftigung Michelsens und bestätigte ihm, wie gewünscht, keinen Einsatz Michelsens direkt in China. Er solle für OW an Konferenzen teilnehmen und Gutachten anfertigen. Sofern vom RWM gewünscht, könne das Vertragsverhältnis zu Michelsen jederzeit kurzfristig gelöst werden.<sup>62</sup> Im August 1934 äußerte sich auch Herbert Göring, Generalreferent im RWM und ein Vetter Hermann Görings, bezüglich einer möglichen Anstellung des ebenfalls ‚nicht-arischen‘ Erich Nothmann. Es sei maßgeblich, dass die Geschäfte zustande kämen, egal ob ‚arisch‘ oder ‚nicht-arisch‘. „Rassenzugehörigkeit ist in dieser privaten Ausfuhrsache also ohne ausschlaggebende Bedeutung.“<sup>63</sup> OWs Kontakte zum RWM liefen wesentlich über

---

<sup>58</sup> Die Firma war 1904 gemeinsam von Otto Wolff und Ottmar E. Strauß in Köln gegründet worden. Strauß, der jüdischer Herkunft war, verließ die Firma Anfang 1933. Die ihm zugesagten Auszahlungen wurden später nicht realisiert.

<sup>59</sup> Für OW war im Jahr 1936 auch ein Arved L. Michelsen tätig (RWWA, Abt. 72-112-9); eine Verwandtschaft mit Erich Michelsen ist jedoch nicht feststellbar.

<sup>60</sup> Kuo Heng-yü 1989:127.

<sup>61</sup> Rudolf Siedersleben an Erhard Deutelmoser, 26.02.1934, RWWA, Abt. 72-213-1.

<sup>62</sup> Rudolf Siedersleben an den Reichswirtschaftsminister, 26.03.1934, in: RWWA, Abt. 72-213-1.

<sup>63</sup> Rudolf Siedersleben, Aktenvermerk, 28.08.1934, RWWA, Abt. 72-114-11. Nothmann arbeitete von 1931 bis 1937 für OW und war wesentlich am Aufbau des China-Geschäfts beteiligt (Lebenslauf Erich Nothmann, LVwA, Abt. III, Nr. 334.845 Erich Nothmann, M Bl. 8).

Göring und über Wilhelm Keppler (Dülfers 2015: 176), der die Entsendung Michelsens als GK nach Shanghai gerade erst verhindert hatte.

Michelsen war nicht primär für die Kontakte zum RWM zuständig, sondern für jene zum AA, vor allem zu Legationsrat Hans Georg Voss, den er noch aus seiner Zeit in Qingdao kannte und der inzwischen für Ostasien zuständig war, zuerst in der Abt. IV, dann in der Handelspolitischen Abteilung,<sup>64</sup> und zu Ministerialdirektor Gerhard Köpke.<sup>65</sup> Michelsen nahm regelmäßig am sog. China-Tisch teil, einem informellen Zusammentreffen der am China-Geschäft Interessierten. Dazu zählten u.a. der Vizepräsident des Verbandes für den Fernen Osten, Max Linde, und Vertreter der chinesischen Botschaft in Berlin.<sup>66</sup> Michelsen stellte sein gesamtes Beziehungsnetz und seine Chinakompetenz für die erfolgreiche Durchführung des China-Geschäftes zur Verfügung, hatte einen direkten persönlichen Draht sowohl zu Otto Wolff selbst wie auch zum OW-Vertreter in Shanghai, Paul Beeck, einem engen Freund Otto Wolffs.

Aufgrund der „zwischenzeitlichen Ausgestaltung des China-Geschäfts“ wurde Michelsen 1935 als Angestellter übernommen.<sup>67</sup> Denn er war äußerst hilfreich – und mehr als erfolgreich. Im Oktober 1934 wurde der Vertrag über die Eisenbahnstrecke Yushan-Nanchang unterzeichnet: 22.000 t Schienen, 2.300 t Kleineisenzeug, 160 Weichen, sechs Lokomotiven und 50 Güterwagen umfasste das einträgliche Geschäft im Wert von etwa 5 Mio. RM. Zwei weitere große Geschäftsvorhaben mit deutschen und chinesischen Partnern wurden 1934 angeschoben: einmal die Herstellung und der Betrieb einer Flugzeug- und Flugmotorenfabrik in China, zum anderen der Bau von Lastkraftwagen und Motoren. Eine eigens im August aus China angereiste Militär- und Verkehrs-Delegation wurde von OW intensiv betreut, ebenso eine zweite chinesische Delegation im September 1934. Zwar entschied die chinesische Regierung sich letztlich in beiden Fällen gegen eine Kooperation mit Deutschland (Dülfers 2005: 215 ff.). Doch OW blieb hartnäckig: 1934 wurde in Shanghai die ‚Otto Wolff Far Eastern Branch‘ gegründet, Anfang 1935 reiste Otto Wolff höchstpersönlich nach Shanghai, konferierte mit Vertretern des Verkehrsministeriums und des Waffenamtes, wurde von Jiang Kaishek empfangen. Er fädelt ein wichtiges Geschäft ein: die Lieferung von Wolfram und Zinn, Rohstoffe, die für die deutsche Aufrüstung notwendig waren und die der Gegenfinanzierung deutscher Industriebauten und Materiallieferungen dienen.<sup>68</sup> So

---

<sup>64</sup> Voss hatte in Qingdao ab Juni 1913 bis zur Besetzung für den Seezolldienst gearbeitet. Er war seit 1933 NSDAP-Mitglied, wurde 1941 Mitglied der Deutschen Delegation für Wirtschaftsverhandlungen in Ostasien, und starb 1942, gerade 49-jährig, in Tokio (Auswärtiges Amt 2014: 145).

<sup>65</sup> Gerhard Köpke, seit 1923 Leiter der Abt. West- und Südosteuropa im AA, wurde Ende 1935 selbst entlassen; er nahm zunächst ebenfalls eine Tätigkeit bei OW auf (Conze et al. 2010: 102; Auswärtiges Amt 2005: 583 f.).

<sup>66</sup> RWWA, Abt. 72-127-7.

<sup>67</sup> RWWA, Abt. 72-213-1.

<sup>68</sup> In welchem Zusammenhang Otto Wolffs Aktivitäten zum im April 1936 geschlossenen geheimen deutsch-chinesische Hapro-Vertrag standen, muss offen bleiben. In Folge des Hapro-Vertrags, der das Tauschgeschäft Rohstoffe und Agrarprodukte gegen industrielle Produkte, einschließlich Waffen, besiegelte, wurden private Chinafirmen bald vom Markt gedrängt (Freyeisen 2000: 192 ff.). In diesen Kontext gehörten auch die – letztlich erfolglosen – Versuche OWs, ein Alleinvertretungsrecht für Zinnproduktion und -abnahme in Siam zu bekommen, und damit von China unabhängiger zu werden. Auch Zinn wurde von den NS-Machthabern dringend für die Aufrüstung gebraucht. Wieder war Michelsen in die Verhandlungen eingebunden (RWWA, Abt. 72-125-17, Abt. 72-125-7).

kam im März 1936 der große Automobilvertrag zustande, in den neben OW auch Daimler einbezogen war: 1.000 Chassis und Motoren im Wert von 20 Mio. RM sollten in den nächsten fünf Jahren nach China geliefert werden. Das große LKW-Geschäft von Daimler-Benz ging an OW vorbei. Dafür wurde am 25. April 1936 ein zweites großes Bahn-Geschäft abgeschlossen, ein Vertrag im Wert von insgesamt 4,5 Mio. RM über den Bau der Strecke Nanchang-Pingxiang – ca. 300 km lang – und über eine Eisenbahnreparaturwerkstatt (Dülfers 2005: 221 ff., 215 ff.).

1935, als die Zusammenarbeit zwischen der NS-Diktatur und dem faschistischen Japan offensichtlicher wurde, war Michelsen in die Erarbeitung wichtiger Verträge einbezogen und spielte eine entscheidende Rolle im China-Geschäft. Er gab sich diesbezüglich weiterhin optimistisch, anders als etwa Beeck in Shanghai, der den Rückgang des deutschen Einflusses zu Lasten des englischen bei der ‚Bank of China‘ beobachtete.<sup>69</sup> Beim Austausch über die Auswirkungen des chinesisch-japanischen ‚Interessenkonflikts‘ Anfang 1936 vertraten allerdings sowohl Michelsen als auch Beeck eine ‚traurige Auffassung von der allgemeinen Lage‘. An eine Versöhnung zwischen China und Japan glaubten sie beide nicht mehr.<sup>70</sup> OW halte sich ganz aus dem Konflikt heraus, schrieb Michelsen am 13. August 1936 an Beeck.<sup>71</sup> Er und Beeck bestärkten sich darin, dass es zu keinem Krieg kommen würde, zu positiv sei die Gesamtbilanz des China-Geschäftes (Dülfers 2005: 225).

1935 und 1936, im Anschluss an die erfolgreichen Vertragsabschlüsse, nahm die Arbeit Michelsens zu. Im Kontext der Olympischen Spiele in der ersten Augushälfte 1936 betreute er chinesische Gäste: die Freundin des Eisenbahnministers sowie Dai Jitao 戴季陶 und Ding Wenjiang 丁文江, letztere als offizielle Delegierte der chinesischen Regierung. Er begleitete sie auf einer Reise nach Köln und machte sich mit den neuesten Entwicklungen in China vertraut.<sup>72</sup>

Nach dem Abschluss des deutsch-mandschurischen Handelsabkommens vom 30. April 1936 plädierte OW – und auch Michelsen – für Geschäfte mit Mandschukuo, verhandelte mit japanischen Vertretern.<sup>73</sup> Im Großen und Ganzen ging es um den Tausch Sojabohnen gegen technische Ausrüstung (und im weiteren Sinne eindeutig um eine Stärkung Mandschukuos).<sup>74</sup> Michelsen eruierte Vorhaben im Bereich der Alkohol- und Pulpe-Industrie sowie bezüglich des Verkaufs von Silos, Kondens- und Diesellokomotiven, Dieselwagen usw. Er erkundigte sich im RWM nach Prioritäten und plädierte zunächst für einen Rahmenvertrag und nachfolgend für einzelne Lieferverträge. Auf dieser Grundlage wurde mit japanischen Banken verhandelt.<sup>75</sup> Am 4. September 1937 schloss OW mit der Zentralbank von Mandschukuo einen Vertrag über einen Lieferkredit in Höhe von 2 Mio. Pfund Sterling ab. Es folgten Abschlüsse für schwerindustrielle Lieferungen, für den Bau eines Kraftwerks und einer Kohleverflüssigungslage. OW wirkte, wenn auch in geringerem Maße als andere Firmen, als ‚Strohmann für den deutschen Technologietransfer nach Japan‘ (Dülfers 2005:

---

<sup>69</sup> Beeck an Michelsen, 21.10.1935, RWWA, Abt. 72-114-11. Noch 1934 hatte der Direktor der Bank, Li Ming, die Delegation nach Deutschland angeführt.

<sup>70</sup> Beeck an Michelsen, 28.1.1936 (RWWA, Abt. 72-111-9).

<sup>71</sup> RWWA, Abt. 72-111-8.

<sup>72</sup> Michelsen an Beeck, 13.08.1936, RWWA, Abt. 72-114-11.

<sup>73</sup> Aufzeichnung September 1936, RWWA, Abt. 72-111-8.

<sup>74</sup> Ausführlicher dazu: Martin 2003: 432 f.

<sup>75</sup> Michelsen an Otto Wolff, 11.11.1936, RWWA, Abt. 72-108-5.

227 f.). Und es war Michelsen, der von Siedersleben als „geistiger Vater“ des mandschurischen Lieferkreditabkommens gewürdigt wurde.<sup>76</sup>

Nicht nur dieses Kreditabkommen, sondern erst recht der sieben Monate später erfolgte Abschluss des Antikominternpaktes zwischen Deutschland und Japan führten sowohl bei den offiziellen politischen Stellen Chinas, als auch bei den für die Handelsgeschäfte OWs zuständigen chinesischen Politikern zu „Verärgerung“.<sup>77</sup> Französische Firmen wurden zur ernsthaften Konkurrenz. Der angedachte Weiterbau der Eisenbahnlinie Zhuzhou-Guiyang über Guiyang hinaus nach Yunnan stand infrage. Da Frankreich den Zuschlag der Eisenbahnstrecke Chengdu-Chongqing erhalten hatte, bemühte sich OW nun, ein Syndikat mit französischen Firmen bezüglich des Bahnbaus Guiyang-Yunnan zu bilden.<sup>78</sup> Im Mai 1937 kam Eisenbahnminister Zhang Jia'ao 张嘉璈 nach Deutschland, im August Finanzminister Kong Xiangxi 孔祥熙. Michelsen bemühte sich vergeblich um eine von beiden Politikern gewünschte Verleihung von Ehrendoktorwürden an der Berliner oder Kölner Universität.<sup>79</sup> Der Einmarsch japanischer Truppen in Peking veränderte die Geschäftssituation OWs erneut grundsätzlich: Krisensitzungen fanden statt, Lieferungen wurden gestoppt, die hamburgischen China-Häuser stellten den Export nach China ein. Michelsen sondierte im September 1937 bei führenden chinesischen Politikern in Bad Nauheim die Lage. Er sprach mit Botschaftsrat Tan Boyu 谭伯羽 über die Möglichkeit von Bürgschaften der chinesischen Seite, da diese an der Lieferung kompletter Werkzeugmaschinen einrichtungen für die Herstellung von Gewehren und Maschinengewehren interessiert war. Der chinesische Botschafter Cheng Tianfang 程天放 wiederum sondierte bei Michelsen bezüglich einer Spende von Arzneien und Verbandstoffen für das chinesische Heer. Michelsen war skeptisch, auch mit Blick auf eine Umwidmung der von OW gespendeten 100.000 RM in Stipendien für chinesische Studenten in Deutschland.<sup>80</sup>

Andere Zeichen stimmten OW bezüglich des China-Handels optimistischer. Im Oktober 1937 konnte Michelsen über die Auszeichnung Otto Wolffs mit dem zweithöchsten chinesischen Orden,<sup>81</sup> dem Großkreuz des Jadeordens mit blauem Band, berichten. Michelsen hielt daran fest, dass trotz der Besetzung großer Teile Chinas noch ein ausreichend großes Wirtschaftsgebiet bleibe und dass OW alles vermeiden müsse, was von chinesischer Seite als Mangel an Vertrauen gedeutet werden könne.<sup>82</sup> Auch das AA, bei dem sich OW rückversicherte, ermutigte die Firma, trotz fehlender Bürgschaften ihre Lieferungen nach China fortzusetzen.<sup>83</sup> Otto Wolff selbst votierte dafür, sich in China alle Optionen offen zu halten; es werde Japan nicht gelingen, seine riesige Armee auf Dauer zu finanzieren (Dülfers 2005:

---

<sup>76</sup> Michelsen an Otto Wolff, 09.12.1937, RWWA, Abt. 72-213-1. Am 20.02.1938 folgte der Abschluss des Deutsch-mandschurischen Waren- und Zahlungsabkommens.

<sup>77</sup> Paul Beeck Aufzeichnung, 01.12.1936, RWWA, Abt. 72-111-8.

<sup>78</sup> RWWA, Abt. 72-125-7.

<sup>79</sup> Michelsen an Otto Wolff, 27.05.1937, RWWA, Abt. 72-127-7.

<sup>80</sup> Michelsen an Otto Wolff, 13.09.1937, RWWA, Abt. 72-127-7.

<sup>81</sup> Er führt dies auf das von OW gesandte Glückwunschsreiben zum 10.10. zurück; Otto Franke und Ernst Börschmann erhalten geringere Orden (RWWA, Abt. 72-127-7).

<sup>82</sup> RWWA, Abt. 72-127-7.

<sup>83</sup> Deutelmoser Notiz, 15.9.1937, in: RWWA, Abt. 72-127-7.

226 f.).<sup>84</sup> Im Juni 1939 wurden weitere Lieferverträge über LKWs abgeschlossen und bis 1941 tatsächlich 3.900 LKW-Untergestelle und „wertvolle Maschinen“ im Wert von etwa 1,2 Mio. Sterling geliefert (Dülfers 2005: 227). Zu diesem Zeitpunkt allerdings hatte Michelsen OW schon verlassen müssen.

Parallel der sich verändernden politischen Situation verschärfte sich nämlich die NS-Ausgrenzungspolitik gegenüber jüdischen Mitarbeitern in Firmen insgesamt. Im April 1937 führte Siedersleben erstmals „wg Angelegenheit Michelsen“ ein Gespräch in der Tiergartenstraße 4, im Außenpolitischen Amt der NSDAP. Einige Monate später, im September, musste sich Michelsen – wie auch andere ‚nicht-arische‘ Beschäftigte OWs – damit einverstanden erklären, dass sein Vertrag auf den Status eines Werkvertrages zurückgestuft wird. Michelsen kämpfte Ende des Jahres noch um eine Erhöhung seiner Bonuszahlung für 1937 und um künftige Gleichstellung mit anderen OW-Mitgliedern. Er wolle kein „Bittsteller“ sein und plädiert an den „Gerechtigkeitssinn“ von Otto Wolff persönlich.<sup>85</sup> Doch im Juni 1938 legte Siedersleben in einem Aktenvermerk fest, dass Michelsen als ‚Nicht-Arier‘ künftig nur noch zur Abwicklung seiner bisherigen Aufgaben herangezogen werde. Dies teilte ihm auch Otto Wolff, den Michelsen um ein persönliches Gespräch gebeten hatte, am 7. Juli schriftlich mit. Im August wurde die Aufgabenbeschreibung weiter eingeschränkt. Siedersleben notierte: „Insbesondere kommt [Michelsen] für Verhandlungen mit Stellen außerhalb unserer Firma [...] nicht mehr in Betracht. Auch in sachlicher Hinsicht werden engere Grenzen zu ziehen sein.“ Michelsens Arbeit solle wie bisher entlohnt werden und spätestens am 30. Juni des Folgejahres enden. Danach solle er nur noch „gelegentlich zur Verfügung stehen“, nämlich für Beratung in geschäftlichen Fragen, welche chinesischen Sprachkenntnisse erfordern sowie für die weitere Abwicklung der bisher von ihm bearbeiteten Geschäfte. Die neue Abmachung solle mit Wettbewerbs- und kurzfristiger Kündigungsklausel auszustatten sein, Michelsens Bezüge auf ein Drittel der bisherigen gekürzt werden. Unter diesen Umständen blieb Michelsen nichts anderes übrig, als die Kündigung seines ordentlichen Vertragsverhältnisses zum 22. Oktober 1938 anzubieten. Von Otto Wolff erhielt er ein persönliches Dankeschreiben.<sup>86</sup>

Die von Siedersleben mit dem Außenpolitischen Amt der NSDAP ausgehandelten Bedingungen wurden schon bald obsolet. Nach den Novemberpogromen am 9./10. November 1938 musste Michelsen alles daransetzen, Berlin und Deutschland zügig zu verlassen. Inwieweit er dabei Unterstützung von OW erhielt, ist nicht belegbar.<sup>87</sup>

---

<sup>84</sup> Ebenso schätzte der Werberat der deutschen Wirtschaft die Aussichten im China-Geschäft noch im Mai 1938, d.h. drei Monate nach der diplomatischen Anerkennung Mandschukuos durch Deutschland, als gut ein (RWWA, Abt. 72-127-7).

<sup>85</sup> RWWA, Abt. 72-213-1.

<sup>86</sup> RWWA, Abt. 72-213-1.

<sup>87</sup> Es sind mehrere Fälle dokumentiert, in denen OW, seine ‚nicht-arischen‘ Mitarbeiter auch gegen den Druck der Shanghaier NSDAP-Vertreter zu halten suchte, z.B. Erich Nothmann, der für das China-Geschäft lange als unverzichtbar galt, oder Rechtsanwalt Rudolf Kahn, der in Shanghai die Firma vertrat oder der – missglückte – Versuch, den ehemaligen Reichsbahnoberrat Baer vorübergehend als Berater nach Shanghai zu entsenden. OW entließ Nothmann auf Weisung deutscher Behörden (LVwA, Abt. III, Nr. 334.845 Nothmann, Erich, M, Bl. 5 ff.). Im Juni 1937 gab es spezielle Zeitungskampagnen gegen Juden, die deutsche Firmen im Ausland vertraten. OW gab Nothmann danach eine Position in einer Partnerfirma in Antwerpen. Michelsen unterstützte Nothmann auch bei dessen Ausreise Anfang 1935 aus Deutschland bezüglich der Mitnahme von Devisen

### **Inhaftierung, Emigration, Exil, 1938–1948**

Am 2. Dezember 1938 stellte Michelsen beim AA den Antrag auf dauerhafte Verlegung seines Wohnsitzes ins Ausland, nämlich nach Chongqing, wohin die Guomindang-Regierung inzwischen ihren Regierungssitz verlegt hatte. Dies geschah vier Tage nach seiner Freilassung aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen. Denn Michelsen gehörte zu den mehreren tausend Berlinern, die in der Reichspogromnacht am 9. November als Geiseln für die Ermordung eines deutschen Attaché an der Pariser Botschaft in sog. Schutzhaft genommen worden waren. 18 Tage dauerten die Bemühungen des AA, Michelsens Freilassung zu erwirken<sup>88</sup> – und letztlich dürfte die nur mit der Garantie erfolgt sein, dass er Deutschland umgehend verlassen würde. Michelsen zahlte die Judenvermögensabgabe, die Reichsfluchtsteuer in Höhe von 3.865 RM, bemühte sich – letztlich vergeblich<sup>89</sup> – darum, seinen Hausrat nach China zu verschiffen, und wählte den amtlichen Weg, der es ihm erlaubte, weiterhin seine Rentenbezüge zu erhalten. Er begründete seinen Ausreiseantrag damit, dass er seine Sprach- und Landeskenntnisse verwerten und erweitern wolle. Der Antrag wurde genehmigt. Seine Bezüge in Höhe von 924,39 RM monatlich sollte er zukünftig durch das deutsche Konsulat in Chongqing zugestellt bekommen. Doch Michelsen richtete für die Rentenzahlung ein Sonderkonto bei der Dresdener Bank am Bayerischen Platz ein,<sup>90</sup> um die Schwestern seiner Frau zu unterstützen: Wally Sara, Toni, Gertrud und Charlotte Baschwitz, die er bereits in den vergangenen Jahren mit unterhalten hat.<sup>91</sup>

Die Ausreise gelang Michelsen und seiner Frau trotz Genehmigung nur „nach vielen Schwierigkeiten“, wie Siedersleben dem Firmenvertreter von OW in Hongkong, Egbert Hildenhagen, vertraulich berichtete. Michelsen und seine Frau flogen am 5. Februar 1939 zunächst nach London, dann weiter nach China. Michelsen wollte sich dort mit Jiang Kai-shek und chinesischen Behörden sowie mit Vertretern der Firma OW in Verbindung setzen. Hildenhagen rechnete mit einer Weiterarbeit Michelsens in China. Doch auf Nachfrage erhielt er aus der Kölner Zentrale im Juni 1939 einen abschlägigen Bescheid:<sup>92</sup> Michelsen sei inzwischen allem Anschein nach für die Konkurrenz tätig. Es wurde angenommen, dass er in London Frederick Leith-Ross besucht und er durch dessen Vermittlung den Auftrag

---

(RWWA, Abt. 72-223-5). Ein Schreiben vom 08.06.1939 über den Verkauf von 500 LKWs durch Nothmann in Chongqing legt nahe, dass dieser Kontakt zu OW hielt (RWWA, Abt. 72-213-1). Siedersleben selbst erklärt Ende 1936 gegenüber der Auslandsorganisation der NSDAP, dass es für deutsche Firmen im Ausland nahezu unmöglich sei, Kontakt zu ‚Nicht-Ariern‘ zu vermeiden (RWWA, Abt. 72-114-11).

<sup>88</sup> LVwA, Abt. III, Nr. 14728, E, Bl. 11; Abt. III, Nr. 305.126, Bl. 1 f.

<sup>89</sup> Der Hausrat wurde nie verschifft, sondern beschlagnahmt und versteigert (LVwA, Abt. III, Nr. 300.328, M, Bl. 9).

<sup>90</sup> Die Michelsens wohnten in Wilmersdorf, Jenaer Str. 19, die Schwestern Katharinas in der Nähe im Bayerischen Viertel (PA AA, Personalakte 9998 Erich Michelsen).

<sup>91</sup> PA AA, Personalakte 9999 Erich Michelsen.

<sup>92</sup> Aus Sicht von OW war das problematisch, da Leith-Ross als Chefberater der britischen Regierung in Wirtschaftsfragen fungierte. Er hatte 1935 die „Leith-Ross Mission“ geleitet, in deren Rahmen China zur Reform seiner Währung angehalten werden sollte ([https://en.wikipedia.org/wiki/Frederick\\_Leith-Ross](https://en.wikipedia.org/wiki/Frederick_Leith-Ross), Zogr. 01.06.2017; s. auch *The Peiping Chronicle*, 10. u. 24.9.1935, S.1.). Schon 1936 hatte Michelsen mit Leith-Ross zu tun gehabt, als dieser OW eine Preisabsprache hinsichtlich der Lieferung von Eisenbahnteilen in die Mandschurei angeboten hatte. Michelsen hatte damals für Gespräche plädiert – allerdings erst nach einem erfolgreichen Abschluss des laufenden Geschäftes (RWWA, 72-108-5). Auch ab 1938 suchte Leith-Ross – erfolglos – eine englisch-deutsche Kooperation bezüglich Chinas anzuschließen (Kirby 1984: 227 f.).

erhalten hatte, als Vertrauensmann für die ‚British Oversea Export Trading Co.‘ in China tätig zu werden.<sup>93</sup>

Der Leiter des ‚Otto Wolff Far Eastern Branch‘, Paul Beeck, und auch Hildenhagen waren zwischenzeitlich nach Chongqing gewechselt,<sup>94</sup> und es ist anzunehmen, dass Michelsen sie aufsuchte. Ebenfalls in Chongqing lebte Michelsens Studienkollege Adolf Nord,<sup>95</sup> der nach seinen Jahren als dortiger Konsul von 1922 bis 1929 zunächst mit 49 Jahren in den einstweiligen und 1933 in den endgültigen Ruhestand versetzt worden war. Zu dieser Zeit, um 1939/40, waren etwa 50 Deutsche im Amtsbezirk Chongqing/Kunming gemeldet, unter ihnen etwa 20 Emigranten jüdischer Herkunft.<sup>96</sup> Bereits vor Michelsens Ankunft in Chongqing war das Konsulat angewiesen worden, keinesfalls politisch unzuverlässigen oder jüdischen deutschen Staatsangehörigen Unterstützung aus Mitteln des AA zu gewähren.<sup>97</sup> Im Juni 1941 bekamen auch die Vertreter des Reiches im fernen Chongqing und in Kunming die Rede eines Oberdienstleiters Prof. Dr. Gross über *Rassenpolitische Voraussetzungen zur Lösung der Judenfrage* zugesandt. Darin wurde nach einer Tirade über Fremdheit und Feindlichkeit des Judentums in Europa als einzige Lösung die „völlige räumliche Ausschaltung“ der Juden aus Europa als lebensnotwendige Schutzmaßnahme gegenüber dem „völlig fremden Rassegemisch“ begründet.<sup>98</sup>

Wann genau Michelsen die Weiterreise nach Kunming antrat und was er in diesen Jahren dort gearbeitet hat, ist nur in Ansätzen aus den Akten zu rekonstruieren. Felix Altenburg, deutscher Geschäftsträger bei der Guomindang-Regierung mit Sitz in Shanghai, suchte jedenfalls im Dezember 1939, drei Monate nach dem Beginn des Krieges in Europa und nach der Schließung des Postweges zwischen Hongkong und Kunming auf Grund der japanischen Besetzung, das AA zu bewegen, die Zahlung der Bezüge Michelsens unabhängig von der geforderten monatlichen Lebensbescheinigung, vorzunehmen. Stattdessen

---

<sup>93</sup> RWWA, Abt. 72-213-1.

<sup>94</sup> PA AA, RAV Chungking II, 7. Das Schicksal von Paul Beeck war tragisch. Bei Kriegsausbruch im September 1939 flüchtete er von Hongkong nach Chongqing, sah sich wegen schleppender Wirtschaftsverhandlungen unter großem Druck und erschoss sich am 24.01.1940, nachdem er vom Tod seines Gönners und Freundes Otto Wolff erfahren hatte. Er wurde als „gebrochener Mann“ charakterisiert. Sein Vermögen vermachte Beeck seiner chinesischen Lebensgefährtin und seinem langjährigen chinesischen Diener; seine umfangreiche noch in Shanghai befindliche Bibliothek von Judaica hinterließ er dem mit Deutschland vertrauten Gelehrten Carsun Chang (Zhang Junmai 张君勱), zu dem er eine besondere Beziehung pflegte. Er kannte dessen Bruder, den Verkehrsminister Zhang Jia'ao 张嘉璈 (PA AA, RAV Chungking II, 7).

<sup>95</sup> Der Grund für die Versetzung Nords in den Ruhestand ist in den Akten nicht ersichtlich; er starb im Juli 1941 im Alter von 62 Jahren in Chongqing (Auswärtiges Amt 2008: 376 f.). In den Chongqing-Meldelisten war die Rubrik „Abstammung“ nicht ausgefüllt; 1940 wurde er noch zu einer Veranstaltung des Konsulats eingeladen (PA AA, RAV Chungking II, 51, Bl. 153).

<sup>96</sup> PA AA, RAV Chungking II, Nr. 51. Einige verfügten nicht einmal über Gepäck, wie etwa der Arzt Hans Karfunkel und sein Sohn Wolfgang, die nach einer abenteuerlichen Flucht noch im Sommer 1940 über die Sowjetunion in Chongqing strandeten (Karfunkel 2005: 28 ff.).

<sup>97</sup> PA AA, RAV Chungking II, Nr. 32, Bl. 4.

<sup>98</sup> PA AA, RAV Chungking II, Nr. 31, Bl. 2–12. Dass unter diesen Umständen Konsul Hans Bidder, ebenfalls Absolvent des SOS, es im April 1940 ablehnte, den neu eingetroffenen Arzt Oskar Louis Rosenthal, der vom Schwedischen Chinahilfskomitee für Kriegsarbeit nach China entsandt worden war, bei der chinesischen Regierung einzuführen, war reine Umsetzung der NS-Politik (PA AA, RAV Chungking II, Nr. 31, Bl. 70 f.; Freyisen 2000: 448 ff.).

könne Michelsen ein Guthaben hinterlegen für die Benachrichtigung im Falle seines Ablebens. Michelsen habe sich nun in Kunming niedergelassen – im ‚Hotel du Lac‘ – und die Postverbindung dorthin sei fast völlig abgeschnitten. Das AA bestand jedoch auf der monatlichen Zusendung der Bescheinigungen auf Kosten Michelsens, jeweils vor Zusendung des Gehalts.

Die Michelsens bezogen Quartier in dem kleinen Bergdorf Longtoucun 龙头村,<sup>99</sup> rd. 1.400 m über dem Meeresspiegel gelegen – für die herzkrankte Catharina, die ihren Namen inzwischen angliert hatte, eine gesundheitliche Herausforderung. Sie hatten wie viele andere Kunming verlassen, um den Bombenangriffen durch japanische Kampfflugzeuge zu entkommen. In den Monaten Oktober bis April, außerhalb der Regenzeit also, war die Stadt alle zwei bis drei Tage bombardiert worden. Der deutsche Konsul in Kunming, Heinrich Röhrecke,<sup>100</sup> berichtete am 27. Februar 1940, dass Michelsen wegen seiner loyalen Haltung gegenüber Deutschland von der jüdischen Gemeinde boykottiert werde und sehr zurückgezogen lebe. Tatsächlich gab es zu diesem Zeitpunkt lediglich zwölf Emigranten jüdischer Herkunft mit ihren Familien im Bezirk. Sie arbeiteten fast alle bei der Firma ‚Teissier Chine‘, die von Erich Nothmann<sup>101</sup> geführt wurde. Teissier, eine Zweigniederlassung der französischen Automobilfirma Renault, sei zu einem bedeutenden Faktor im Transportwesen Südwestchinas geworden und gleichzeitig zu einem Asyl jüdischer Flüchtlinge.<sup>102</sup>

---

<sup>99</sup> Im September 1942 besuchte John K. Fairbank das Dorf Longtoucun, um den bekannten Politikwissenschaftler Qian Duansheng 钱端升 (1900–1990) zu treffen. Die ortsansässigen Bauern hatten Professoren der Vereinigten Universität (*Lianda*), darunter z.B. auch dem renommierten Architekt Liang Sicheng 梁思成 (1901–1972), gestattet, auf ihren Feldern Holzhäuser zu errichten (Fairbank 1982: 194). Die Michelsens wohnten im Ostflügel eines Tempels, der bekannte Philosoph Feng Youlan im Westflügel (Feng Youlan: *The Hall of Three Pines. An Account of my Life*, Honolulu: University of Hawai'i Press 2000:112f.).

<sup>100</sup> Röhrecke (1910–2001), Sohn des China-Kaufmanns Gustav Röhrecke, war ab 1936 für das AA tätig, vom 20.11. 1939 bis 23.2.1941 als kommissarischer Leiter des Konsulats in Kunming, zwischenzeitlich auch der Dienststelle in Chongqing, danach an anderen Konsulaten in China. Nach Repatriierung und diversen Tätigkeiten in Wissenschaft und Politik kehrte er ans AA zurück, wurde 1967 Botschafter auf den Philippinen und 1973 kurzzeitig Geschäftsträger der neu eröffneten Botschaft in Peking (Auswärtiges Amt 2008: 699 f.).

<sup>101</sup> Nothmann (1891–1965) lebte mit seiner späteren Ehefrau Elisabeth Neubauer von 1939 bis 1941 in Chongqing und Kunming und vertrat die Firmen Renault und Michelin. Nach Sperrung der Burmastraße durch japanische Truppen 1941 und dem damit verbundenen Lieferstopp von Autos über diese Route ging er nach Shanghai, ab 1950 nach Argentinien und Brasilien (LVwA, Abt. III, Nr. 334.845 Erich Nothmann, D, Bl. 57). Es gelang Nothmann, seinen Bruder Rudolf (1891–1965), einen Berliner Rechtsanwalt, dessen Frau Margarethe (1890–1970) und Sohn Hans Michael (1928-) nach Kunming zu holen. Rudolf war ebenso wie Michelsen im November 1938 einige Wochen im KZ Sachsenhausen inhaftiert gewesen (LVwA, Abt. III, Nr. 71.158 Rudolf Nothman(n), D Bl. 11; LVwA, Abt. III, Nr. 348.391 Nothman(n), Margaret(e) geb Caro (1890-1970), M, Bl. 6). Rudolf Nothmann war bis 1941 als kaufmännischer Angestellter bei Teissier beschäftigt (PA AA, RAV Chungking II, Nr. 30, Bl. 80; LVwA, Abt. III, Nr. 71.158 Rudolf Nothman(n), C Bl. 7). Ihm und seiner Familie gelang 1943 die Ausreise in die USA. Der dritte Bruder Friedrich Nothmann (1887–1944), Landesgerichtsrat in Berlin, der zuerst nach Holland emigriert war, wurde mit seiner Familie in Auschwitz ermordet.

<sup>102</sup> Und weiter führte Röhrecke aus: „Nach ihren eigenen Äußerungen betrachten sich die hiesigen deutschen Juden als im Kriegszustand mit dem nationalsozialistischen Reich befindlich. Doch befleißigen sie sich großer Zurückhaltung. Reibereien mit Reichsangehörigen kommen nicht vor. Auch ist mir von einer aktiven Hetze oder Gräuelpropaganda gegen das Dritte Reich bisher nichts bekannt geworden“(PA AA, R 27198).

Die Michelsens allerdings ließen sich bei der jüdischen Gemeinde in Kunming nicht registrieren.<sup>103</sup>

Am 5. November 1940 findet sich noch eine Lebensbescheinigung Michelsens in der Personalakte.<sup>104</sup> Am 22. Juni 1941 erfolgte der deutsche Angriff auf die Sowjetunion, im Juli, als das Deutsche Reich mit der Anerkennung der japanischen Marionettenregierung Wang Jingweis in Nanjing am 3. Juli die Beziehungen zur Jiang Kaishek-Regierung abbrach, beantragte Michelsen vorfristig die Verlängerung der Pässe „bis zum spätesten zulässigen Zeitpunkt“, da es kaum eine sichere Möglichkeit geben werde, künftig „die Pässe auf sicherem Wege den deutschen Behörden im besetzten China vorzulegen“. Der Konsul in Chongqing, Leopold v. Plessen, verlängerte die Pässe um zwei Jahre.<sup>105</sup> Am 9. Dezember 1941 erklärte China Deutschland den Krieg. Damit waren alle direkten Verbindungen zwischen China und Deutschland unterbrochen. Schon am 25. November 1941 war entsprechend der 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz Michelsens Ausbürgerung erfolgt, sein gesamtes Eigentum war konfisziert worden.<sup>106</sup> Entsprechend stellte das AA ab dem nächsten Monat die Gehaltszahlungen ein.<sup>107</sup> Die letzte Überweisung der Bezüge erfolgte für die Monate Juli bis November 1941. Bereits die verspätete Überweisung und dann die Einstellung der Bezüge hatte gravierende Folgen für Michelsens Schwägerinnen: Toni und Gertrud Baschwitz und Charlotte Stüdermann, geb Baschwitz.<sup>108</sup> Monatelang erhielten sie kein Geld und gerieten in eine erhebliche Notlage. Am 28. Januar 1942 wandten sie sich an das AA und baten um Weiterzahlung der Unterhaltsbezüge; sie verweisen auf ihre Bedürftigkeit und betonen, dass sie nicht jüdisch seien.<sup>109</sup> Doch das AA gab dem Gesuch nicht statt. Die Schwägerinnen überlebten Krieg und Verfolgung als „Mischlinge“. Als Catharina Michelsen 1949 nach Berlin zurückkehrte, sah sie ihre Schwestern Gertrud und Charlotte wieder.

---

<sup>103</sup> LVwA, Abt. III, Nr. 305.126, PrV, Bl. 9.

<sup>104</sup> PA AA, Personalakte 9998 Erich Michelsen.

<sup>105</sup> Plessen kam den Michelsens entgegen: Üblicherweise wurden die Pässe jüdischer Emigranten, sofern sie nicht auf Ausbürgerungslisten standen, nur um ein Jahr verlängert (PA AA RAV Chungking II, Nr. 64, Bl. 1 ff.). Schon im Februar 1941 hatte Plessen auch einen Brief Michelsens an seine Schwägerin über das AA weitergeleitet (PA AA RAV Chungking II, Nr. 37, Bl. 9).

<sup>106</sup> In den entsprechenden Listen des Reichsanzeigers tauchte Michelsens Name allerdings nicht auf; s. „Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933-45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, Bd. 2: Namensregister. Die mit der Ausbürgerung verbundene Einziehung der Pässe war allerdings nur z.T. umsetzbar: Schon in Shanghai ließ sie sich nicht realisieren (Freyeisen 2000: 451), auch in Kunming dürfte kein Zugriff erfolgt sein.

<sup>107</sup> PA AA, Personalakte 9999 Erich Michelsen.

<sup>108</sup> Toni Baschwitz, 70 Jahre, seit vielen Jahren an Bronchialasthma leidend, war arbeits- und erwerbsunfähig; Gertrud, 63 Jahre alt, litt an einer krankhaften Veränderung der Schilddrüse, wodurch sie stark untergewichtig und in ihrer Arbeits- und Erwerbsfähigkeit stark eingeschränkt war; Charlotte, 55 Jahre, schuldlos geschieden, lebte in äußerst beschränkten Verhältnissen (PA AA, Personalakte 9999 Erich Michelsen).

<sup>109</sup> PA AA, Personalakte 9999 Erich Michelsen. Zu diesem Zeitpunkt war in Berlin bereits mit der Deportation der jüdischen Bevölkerung in die Ghettos im Osten begonnen worden. Catharina Michelsen bezeichnete sich im Zuge des Entschädigungsverfahrens einmal als „Mischling 1. Grades“ – ihre Mutter Magdalene war eine geborene Sucrow – und ordnete ein andernmal sowohl ihren Vater, den Kaufmann Hermann Baschwitz, als auch ihre Mutter Magdalene als „mosaisch“ ein (LVwA, Abt. III, Nr. 305.126, M, Bl. 11; ebenda SH Bl. 4). Die Mutter war zum jüdischen Glauben konvertiert, die Kinder, bis auf die Älteste Valerie/Wally, waren wieder „aus dem Judentum ausgetreten“, so Valerie Baschwitz (LVwA, Abt. III, Nr. 202.152, Bl. 4).

Die Michelsens in Kunming überlebten ebenfalls. Doch der Kampf um die Existenz war hart: „Anstatt seine wohlverdiente Pension zu genießen, musste mein Mann in China hart arbeiten bis zu seinem Tode im 69. Lebensjahr, um uns zu ernähren“, schreibt Catharina Michelsen später. Englische und amerikanische Freunde hatten ihnen geholfen, u.a. war Michelsen an einer englischen Schule als Dozent tätig.<sup>110</sup> Möglicherweise fand ihr Mann – wie auch andere Deutsche<sup>111</sup> – Arbeitsmöglichkeiten als Berater und/oder Dolmetscher bei den US-Truppen oder in den Konsulaten. Ob er tatsächlich für die ‚British Oversea Export Trading Co.‘ arbeitete, wie dies 1939 gemutmaßt worden war, ob diese während des Krieges überhaupt noch Geschäfte in China betreiben konnte, ist fraglich.

Die Situation in Kunming blieb auch nach Eintritt der USA in den Pazifischen Krieg am 8. November 1941 schwierig. Zwar trafen die japanischen Bomber ab Dezember auf Widerstand der von Captain Chennault gebildeten US-amerikanischen Freiwilligentruppe, der ‚Flying Tigers‘, doch erst ab dem Spätsommer 1942, mit Stationierung der American Air Force in Kunming, konnte die Bombardierung der Stadt gestoppt werden. Die Versorgungslage blieb allerdings problematisch. Im August 1942 waren die Lebensmittelpreise um das 10fache gegenüber 1940 gestiegen, bis Juli 1943 wurden viele Waren knapp (Stern 2014: 181, 198). Auch nach Kriegsende – die Kapitulation Japans erfolgte am 2. September 1945 – verbesserten sich die Lebensbedingungen anfangs kaum, die politische Lage blieb unklar. Im Oktober 1945 kam es in Kunming gar zu blutigen Gefechten zwischen Truppen der Provinz und der Guomindang. Der Ausbruch des Bürgerkriegs im November, die landesweite Antikriegsbewegung vor allem gegen die Guomindang und die US-amerikanischen Truppen (Stern 2014: 228, 236 ff.), der Rückzug der U.S. Army im Februar 1946 – allesamt Ereignisse, die die Michelsens zutiefst beunruhigt haben dürften. Doch es war unmöglich, die Stadt zeitnah zu verlassen – im Januar 1946 warteten allein 50.000 Personen in Kunming auf Flugtickets (Leary 1984: 10). Für die ausgebürgerten jüdischen Emigranten ging es zudem über die tägliche Existenzsicherung hinaus darum, überhaupt wieder eine Staatsangehörigkeit zu erlangen (Freyeisen 2000: 488). Erst dann waren offizielle Repatriierungsmaßnahmen möglich.

Michelsen bekam keine Chance mehr, nach Deutschland zurückzukehren. Er starb nach einem kurzem Krankenhausaufenthalt und einer Operation – Diagnose Darmkrebs – am 13. März 1948 in Kunming.<sup>112</sup>

Seine Frau hielt sich mit privaten Deutsch- und Englischstunden über Wasser. Als das französische Generalkonsulat im März 1949 auf Grund neuer Bestimmungen die Erlaubnis zur Rückreise nach Deutschland gewähren konnte, reichte sie ein entsprechendes Gesuch ein. Am 4. September 1949, noch vor dem Einmarsch der Roten Armee, verließ sie Kunming.<sup>113</sup>

### **Rehabilitierung und Entschädigung, 1950–1966**

Bei ihrer Rückkehr nach Berlin fand Catharina Michelsen Anfang Oktober 1949 eine zerstörte Stadt vor. Sie hatte Schwierigkeiten, sich wieder einzuleben. Rückhalt fand sie bei

---

<sup>110</sup> LVwA, Abt. III, Nr. 305.126, M, Bl. 4 ff.

<sup>111</sup> Charlotte Liebenenthal, die mit ihrem Mann emigriert war, fertigte Kunsthandwerkliches für die US-Soldaten, auch Wolfgang Karfunkel fand Arbeit auf dem US-Stützpunkt.

<sup>112</sup> LVwA, Abt. III, Nr. 305.126, M, Bl. 7. Die Operation wurde von Henry P. Brown, Professor für Chirurgie der Universität Pennsylvania, durchgeführt, der seit 1947 für die Episcopal-Kirche in Kunming tätig war.

<sup>113</sup> LVwA, Abt. III, Nr. 305.126, PrV, Bl. 9, 1.

ihren Schwestern. Sie erhielt die Soforthilfe für Rückwanderer in Höhe von 6.000 DM und wurde zunächst als Hinterbliebene eines ‚Politisch oder rassisch Verfolgten‘ (PrV), später selbst als Verfolgte eingestuft, sodass ihr neben einer Hinterbliebenenrente auch eine eigene Rente zustand. Als Bürgen fungierten Theodor und Lucie Strewe, mit denen die Michelsens seit 35 Jahren engen Kontakt gepflegt hatten. Theodor Strewe bescheinigte, dass „beide in scharfem Gegensatz zu der damals herrschenden nationalen Auffassung und die hiermit sich abspielende Zeitgeschichte befanden (und daher als) Antifaschisten und Gegner des Nationalsozialismus bezeichnet (werden können), deren Opfer sie später auch wurden.“ Er verwies auf seine Zusammenarbeit mit Michelsen im AA und dass sie sich beide einig gewesen seien, dass die auswärtige Politik Hitlers gegenüber Ostasien „völlig falsch“ und „zum Schaden für Deutschland“ gewesen sei.<sup>114</sup>

Catharina Michelsen, geb. Baschwitz (1881–1966)<sup>115</sup>

<sup>114</sup> LVwA, Abt. III, Nr. 305.126, PrV, Bl. 3 ff. Theodor Strewe (geb. 1874), ebenfalls SOS-Absolvent, war 1907 bis 1919 in China tätig und lernte die Michelsens in Shanghai kennen. Er arbeitete später in Berlin als Journalist bei der konservativen *Deutschen Allgemeinen Zeitung*, eine Position, die er wegen seiner Frau Lucie aufgeben musste. Lucie Strewe (1885-1981) war Mitglied der KPD und im antifaschistischen Widerstand aktiv ([tagesspiegel.de/berlin/bezirke/zehlendorf/zehlendorfer-geschichte-teil-4-der-serie-stille-helden-lucie-strewe-und-ihr-mut-zur-menschlichkeit/9326184.html](http://tagesspiegel.de/berlin/bezirke/zehlendorf/zehlendorfer-geschichte-teil-4-der-serie-stille-helden-lucie-strewe-und-ihr-mut-zur-menschlichkeit/9326184.html), Zugr. am 24.07.2017).

<sup>115</sup> Ausweis: LVwA, Abt. III, Nr. 305.126, PrV Bl. 23.

Catharina nahm zudem Kontakte zu ihrem früheren Freundes- und Bekanntenkreis im Umfeld des AA auf, u.a. zu Siegfried Hey,<sup>116</sup> Robert Ulrich,<sup>117</sup> Hermann Terdenge<sup>118</sup> und dem einstigen Zentrumspolitiker Hermann Katzenberger.<sup>119</sup> Sie alle waren, wie Michelsen, aus ‚rassischen‘ oder politischen Gründen in den Ruhestand versetzt worden, auch ihnen war die Emigration gelungen. Sie hielt auch Verbindung zum Protegé ihres Mannes, Horst Boehling, seit 1938 NSDAP-Mitglied und danach im diplomatischen Dienst in China auf höheren Posten,<sup>120</sup> der „wegen ihres Mannes zu leiden“ hatte, wie sie schreibt. Der frühere Kollege Karl Werkmeister, der 1940 in die NSDAP eingetreten war, unterstützte sie bei der Anmeldung von Entschädigungsansprüchen. Hanna Solf, die Frau Wilhelm Solfs<sup>121</sup> und eine emanzipierte und politisch aktive Frau, sah sie häufiger. Solf war im Widerstand gegen Hitler aktiv gewesen, im bekannten Solf-Kreis, und hatte nach Verhaftung und KZ-Aufenthalt nur mit viel Glück überlebt. Catharina erhielt schließlich ihre volle Witwenpension und lebte, wie sie 1951 schrieb, „nun ohne Sorgen“. Tatsächlich waren es die Beamten des öffentlichen Dienstes, die – v.a. durch den Einsatz von Bundesinnenminister Gustav Heine- mann 1949/50 – entsprechend des am 11. Mai 1951 in Kraft getretenen Gesetzes eine volle und nicht nur eine Teil-Entschädigung für das erlittene Unrecht erhielten (Conze et al. 2010: 533 f.). Vor diesem Hintergrund bat Catharina Werner Schwarz, ihren Antrag auch auf Nachzahlung der entzogenen Pension ihres Mannes ab 1941 dem zuständigen Referenten vorzutragen. Schwarz hatte seit 1930 unter Michelsen gearbeitet, war 1937 in den Ruhe- stand versetzt worden und seit 1951 wieder im AA zuständig für das Personalwesen.<sup>122</sup> Zuständiger Referent war der ebenfalls früher in Michelsens Abteilung tätige und 1938 entlassene Joachim Friedrich Lieres und Wilkau.<sup>123</sup> Nun hatte er die Leitung des Referats Personal/Wiedergutmachung inne. Lieres stellte im September 1952 den Schädigungstatbe- stand („rassische Gründe“) fest, doch ein Problem war, dass Catharina Michelsen – sie hatte einen Rechtsanwalt eingeschaltet – Hinterbliebenenbezüge auf der Basis einer Botschafter- position sowie Gewährung einer Entschädigung aus § 19 des Gesetzes zur Wiedergutmachung beantragt hatte. Trautmann etwa, der etwas später als Michelsen im AA begonnen

---

<sup>116</sup> Hey, seit 1931 in Abt. IV und Leiter des Referats Osteuropa und Skandinavien, wurde 1935 in den einstweili- gen, 1937 in den endgültigen Ruhestand versetzt. 1952 erfolgt seine Wiedergutmachung (Auswärtiges Amt 2005: 301 f.).

<sup>117</sup> Ulrich, seit 1931 im Referat für Wirtschaft des AA tätig, wurde Ende 1935 wegen seiner ‚nicht-arischen‘ Ab- stammung in den Ruhestand versetzt. Er emigrierte nach Großbritannien. 1950 kehrte er nach Deutschland zurück und arbeitete im Bundeskanzleramt. 1952 starb er Berlin (Auswärtiges Amt 2014: 94 f.).

<sup>118</sup> Terdenge, seit 1926 als Leiter des Referats Hochschulwesen in der Abt. Kultur im AA tätig, wurde 1936 wegen seiner jüdischen Frau in den einstweiligen, 1937 in den endgültigen Ruhestand versetzt. 1951 kehrte er ins AA zurück, erhielt 1954 den Wiedergutmachungsbescheid (Auswärtiges Amt 2014: 12 f.).

<sup>119</sup> Katzenberger, von 1920 bis 1922 Generalsekretär der Zentrumspartei, war ab 1928 im AA tätig, u.a. von 1934 bis 1939 als Leiter der Presseabteilung des Referats Ferner Osten. 1943 wurde er in den Ruhestand versetzt. 1951 wurde er rehabilitiert und kehrte ins AA zurück (Auswärtiges Amt 2005: 285).

<sup>120</sup> Boehling hatte 1930 sein Chinesisch-Diplom gemacht, 1935 nach Abschluss eines Jurastudiums in der Abt. IV des AA begonnen. Von 1939 an war er in China tätig, u.a. ab 1942 in Nanjing. Von 1945 bis 1950 unterrichtete er u.a. an der Tongji-Universität in Shanghai. 1952 kehrte er ins AA zurück (Auswärtiges Amt 2000: 194 ff.).

<sup>121</sup> Bereits 1933 hatte Wilhelm Solf versucht, ‚nicht-arischen‘ Wissenschaftlern durch Vermittlung von Stellen in Japan zu helfen (PA AA, R 85672, Bl. 490).

<sup>122</sup> Auswärtiges Amt 2012: 216 f.

<sup>123</sup> Auswärtiges Amt 2008:79 ff.

hatte, war, anders als Michelsen, mit dem er in Japan zusammengearbeitet hatte, zum Botschafter befördert worden, sodass Catharina sich sicherlich berechtigt sah, einen solchen Antrag zu stellen. Während Lieres ihr Bezüge nach B 4, also nach Botschafterrang, zugestehen wollte, ist u.a. Staatssekretär Walter Hallstein, der Auffassung, dass Michelsen keineswegs noch einen Botschafterposten hätte erreichen können. Frau Michelsen solle entweder den Nachweis dafür erbringen oder ihren Antrag zurückziehen. Lieres konnte sich nicht durchsetzen. Der Witwe wurden Hinterbliebenenbezüge ohne Anrechnung einer möglichen Beförderung zugestanden. Am 11. Mai 1953 erhielt sie ihren Bescheid gemäß Gesetz zur Regelung der Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts für Angehörige des öffentlichen Dienstes.<sup>124</sup>

Catharina gab jedoch nicht auf. Rechtsanwalt Ernst Sachs drang im Juni 1953 beim AA auf eine Regelung des Schadens, der den Michelsens durch vorzeitige Pensionierung am 1. Juli 1934 statt am 30. Juni 1944 entstanden war. Lieres verwies auf die Zuständigkeit des Landesentschädigungsamtes, wo Catharina bereits am 12. Januar 1952 einen Antrag gestellt hatte.<sup>125</sup> Im September 1955 wurde ihr schließlich auf Grund des fehlenden beruflichen Fortkommens ihres Mannes eine Kapitalentschädigung in Höhe von 4.325,39 DM zugesprochen. Dabei wurde die Zeit von 1934 bis 1945 in Rechnung gestellt und entsprechend dem Differenzbetrag die Witwenbezüge, 40 Prozent des Gesamtbetrages, berechnet, unter Abzug der Einkünfte bei der Firma Otto Wolff.<sup>126</sup> Mit Hilfe eines Rechtsanwaltes gelang es Catharina Michelsen bis 1954 auch eine Entschädigung für die Reichsfluchtsteuer von 737 DM zu erstreiten und bis 1958 einen Schadenersatz für die verlorenen Bankguthaben, Wertpapiere und das Umzugsgut in Höhe von insgesamt 6.701,96 DM durchzusetzen.<sup>127</sup>

Ein weiterer Bescheid über die Zuerkennung der Entschädigung wegen Hausrats vom 5. Dezember 1967 erreichte sie, auch wegen Fehlleitungen der Post, nicht mehr. Catharina Michelsen war am 27. Juni 1966 gestorben. In ihren letzten Lebensjahren hatte sie in einem Seniorenheim am Teltower Damm gelebt.<sup>128</sup> Die Erstattung in Höhe von 4.000 DM ging an ihre Erben, ihre Schwestern Wally und Gertrud.<sup>129</sup>

---

<sup>124</sup> Das AA erkannte folgende Zahlungen an: 1. Versorgungsbezüge entsprechend Besoldungsgruppe B7a, die Erich Michelsen bis 30. Juni 1944, dem Erreichen der Altersgrenze erhalten hätte, und 2. für die Zeit vom 1. April 1950 bis 31. März 1951 eine Entschädigung in Höhe der zuerkannten Versorgungsbezüge.

<sup>125</sup> Das Berliner Büro der ‚Jewish Restitution Succession Organization‘ hatte am 24.05.1950 einen Antrag gestellt, da es davon ausging, dass keine Erben mehr existierten. Nach Richtigstellung durch die Behörden zog es den Antrag 1955 zurück (LAB, B Rep. 025-07, Nr. 1119/JRSO, Bl. 2, 11 18).

<sup>126</sup> PA AA, B 100, Nr. 2438.

<sup>127</sup> LVwA, Abt. III, Nr. 14.728, D Bl. 1, E Bl. 33, Rü Bl. 1 f.

<sup>128</sup> LVwA, Abt. III, Nr. H 300.328, M Bl. 20 ff.

<sup>129</sup> LVwA, Abt. III, Nr. 305.126, PrV, Bl. 34. Gertrud stellte 1952 einen Antrag auf Entschädigung wegen Schadens an beruflichem Fortkommen, der 1956 bewilligt wurde (LVwA, Abt. III, Nr. 6.990, M Bl. 1 ff., E Bl. 29). Valerie/Wally (1869–1970), die als einzige ihrer Geschwister noch der jüdischen Gemeinde angehörte, wurde nur durch Intervention des spanischen Botschafters vor der Deportation gerettet – sie befand sich bereits auf der Sammelstelle – und konnte zu ihrem Bruder nach Madrid emigrieren. Sie wurde nach ihrer Rückkehr 1946 ebenfalls als ‚PrV‘ anerkannt (LVwA, Abt. III, Nr. 202.152, Bl. 4 ff. u. M, Bl. 1 ff.).

## **Literatur und Quellen**

*GStA-PK (Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz)*

Bestand: I. HA Geheimer Rat.

Rep.7 Preußische Angelegenheiten.

Nr. 106 i Fasc. 20, Juden in Königsberg und in Ostpreußen insgesamt.

Nr. 106 i Fasc. 21 Juden in Königsberg und in Ostpreußen insgesamt.

Rep. 76 Kultusministerium Va Sec II Tit I.

Nr. 28, Das Seminar für Orientalische Sprachen bei der Universität zu Berlin, Bd. I, 1885-1887.

Nr. 31, Das Seminar für orientalische Sprachen bzw. die Beratungen der Kommission über die Angelegenheiten des Seminars für orientalische Sprachen Bd. 1-2, 1887-1929.

*Rep. 208 A Seminar für Orientalische Sprachen*

Nr. 207 Kultusministerium, betr. Dolmetscher-Eleven 1887-1902.

*HUB UA (Humboldt-Universität zu Berlin, Universitätsarchiv)*

*LVwA: Landesverwaltungsamt Berlin*

Abt. III, Nr. 14728 Erich (Siegesmund Heinrich) Michelsen.

Abt. III, Nr. 300.328 Erich (Siegesmund Heinrich) Michelsen.

Abt. III, Nr. 305.126 Catharina Michelsen, geb. Baschwitz.

Abt. III, Nr. 6.990 Gertrud Baschwitz.

Abt. III, Nr. 202.152 Valerie Baschwitz.

Abt. III, Nr. 334.845 Erich Nothmann.

Abt. III, Nr. 71.158 Rudolf Nothman(n).

Abt. III, Nr. 348.391 Nothman(n), Margaret(e) geb Caro.

*LAB (Landesarchiv Berlin)*

Bestand: B Rep. 025-07.

Nr. 1119/IRSO (Jewish Restitution Succession Organization).

*PA AA (Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes)*

*Bestand Personalakten*

Nr. 9993-9999 Erich Michelsen, 1901-1942.

*Bestand R Auswärtiges Amt des Deutschen Reiches*

R 27198 Büro des Chefs der Auslandsorganisation, China 1937-1941.

R 85370 Japanische Liquidationsmaßnahmen im damaligen Schutzgebiet Kiautschou.

R 85672 Deutsche diplomatische und konsularische Vertretung in China.

*Bestand: RAV Chungking II*

Nr. 7 Nachlass Dr. Paul E. Beeck, Geschäfte Otto Wulff, Jan 40-März 1943.

Nr. 31 Deutsche Juden.

Nr. 32 Ein-, Aus- und Rückwanderung.

Nr. 51 Meldeblätter, Okt 39 - Dez 40.

Nr. 64 Ausstellung deutscher Pässe und Kinderausweise, Jan. 40 - Juli 41.

Nr. 37 Weiterleiten Briefe und Postsachen Febr. 40 - Febr. 41.

*Bestand B Auswärtiges Amt der Bundesrepublik Deutschland*

100 Allgemeine Personalangelegenheiten.

Nr. 2438 Erich Michelsen.

*RWWA (Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv, Köln)*

Abt. 72-108-5, Auswärtiges Amt 1936.2-1938.12.

Abt. 72-111-8.

Abt. 72-111-9 1936.1-1936.8.

Abt. 72-112-9.

Abt. 72-112-17.

Abt. 72-114-11.

Abt. 72-125-7, China Bahn Chungking-Chengtu, Hami-Alma Ata.

Abt. 72-210-5, betr. Paul Meissner 1934.3 – 1937.9.

Abt. 72-213-1, Personalakte Michelsen.

Abt. 72-223-4, Personalakte Nothmann.

Abt. 72-223-5, Personalakte Nothmann.

Abt. 72-689-5.

Michelsen, Erich (1901) *Der Forderungsübergang kraft Gesetzes (cessio legis) in historischer und dogmatischer Darstellung*, Danzig: Sauer.

Michelsen, Erich (1910) „Ein Rückblick auf Tsingtaus Entwicklung“, Vortrag gehalten an dem Festabend zu Ehren der Anwesenheit des Präsidenten der deutschen Kolonialgesellschaft, Seiner Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg. Herzog-Regenten von Braunschweig, veranstaltet von der Abt. Tsingtau der deutschen Kolonialgesellschaft am Sonnabend, den 11. Juni 1910, Tsingtau 1910.

Michelsen, Erich (1912 a), „Das Dogma von der unerhöhbaren Grundsteuer: Ein Beitrag zur chinesischen Steuergeschichte“ in: *Deutsch-chinesische Rechtszeitung* 1:3/4, S. 29–46.

Michelsen, Erich (1912 b) „Das chinesische Familienrecht und das neue Strafgesetzbuch“ in *Deutsch-chinesische Rechtszeitung* 2:2, S. 33–38.

Michelsen, Erich (1913 a) „Der Opiumprozess vor dem Shanghaier Gemischten Gericht“ in *Deutsch-chinesische Rechtszeitung* 2:3, S. 72–75.

Michelsen, Erich (1913 b) *Völkerrecht* (Enzyklopädischer Grundriss der rechts- und Staatswissenschaften für Chinesen), Tsingtau: Deutsch-chines. Hochschule.

Michelsen, Erich (Übers.; 1913 c), *Wahlgesetze* (Chinesisch-deutsche Gesetzessammlung 10), Tsingtau: Deutsch-chin. Hochschule, Abt. f. Rechts- und Staatswissenschaften.

Michelsen, Erich (Übers., 1913 d), *Das chinesische Strafgesetzbuch* (Chinesisch-deutsche Gesetzessammlung 11), Tsingtau: Deutsch-chin. Hochschule, Abt. f. Rechts- und Staatswissenschaften.

Michelsen, Erich (1914) „Einige strafrechtliche Fragen aus der chinesischen Praxis“ in *Deutsch-chinesische Rechtszeitung* 3:1/2, 6–14.

Bauer, Wolfgang (2000) *Tsingtau 1914 bis 1931: Japanische Herrschaft, wirtschaftliche Entwicklung und die Rückkehr der deutschen Kaufleute*, München: Iudicium.

Auswärtiges Amt (2000) *Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871–1945*, Bd. 1: A–F (hrsg. v. M. Keipert, P. Grupp et al.), Paderborn: Schöningh.

Auswärtiges Amt (2005) *Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871–1945*, Bd. 2: G–K (hrsg. v. M. Keipert, P. Grupp et al.), Paderborn: Schöningh.

## Erich Michelsens Leben als Kapitel deutsch-chinesischer Beziehungen

- Auswärtiges Amt (2008) *Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871–1945*, Bd. 3: L–R (hrsg. v. M. Keipert, P. Grupp et al.), Paderborn: Schöningh.
- Auswärtiges Amt (2012) *Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871–1945*, Bd. 4: S (hrsg. v. M. Keipert, P. Grupp et al.), Paderborn: Schöningh.
- Auswärtiges Amt (2014) *Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871–1945*, Bd. 5: T–Z, Nachträge (hrsg. v. M. Keipert, P. Grupp et al.), Paderborn: Schöningh.
- Kirby, William C. (1984) *Germany and Republican China*, Stanford: Stanford University Press.
- Martin, Bernd (Hg.; 2003) *Deutsch-chinesische Beziehungen 1928–1937: „Gleiche“ Partner unter „ungleichen“ Bedingungen*, bearb. v. S. Kuss (Quellen zur Geschichte der deutsch-chinesischen Beziehungen 1897–1995, Bd. 3), Berlin: Akademie.
- Conze, Eckart, Norbert Frei, Peter Hayes u. Moshe Zimmermann (Hg.; 2010) *Das Amt und die Vergangenheit: Deutsche Diplomaten im dritten Reich und in der Bundesrepublik*, München: Karl Blessing.
- Kuo Heng-yü (Hg.; 1989) *Deutsch-chinesische Beziehungen 1928–1938. Eine Auswertung deutscher diplomatischer Akten*, bearb. v. Frank Suffa-Friedel (Berliner China-Studien 17), München: Minerva.
- Dülfer, Jost (2005) „Die Gruppe ‚Otto Wolff‘ 1929 bis 1945“, in P. Danylow u. U. Soenius (Hg.) *Otto Wolff: Ein Unternehmen zwischen Wirtschaft und Politik*, München: Siedler, S. 153–243.
- Echt, Samuel (1972) *Die Geschichte der Juden in Danzig*, Leer: Rautenberg.
- Freyesen, Astrid (2000) *Shanghai und die Politik des Deutschen Reiches*, Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Grosse, Ernst (1938) *Ostasiatische Erinnerungen eines Kolonial- und Auslandsdeutschen*, München: Neuer Filser-Verlag.
- Hempnall, Peter J., und Paula Tanaka Mochida (2005) *The Lost Man: Wilhelm Solf in German History*, Wiesbaden: Harrassowitz.
- Karfunkel, Wolfgang (2005) *Chinesische Jahre: Eine abenteuerliche Flucht*, Berlin: Goldbeck-Löwe.
- Leary, William M. (1984) *Perilous Missions: Civil Air Transport and CIA Covert Operations in Asia*, Alabama: Univ. of Alabama Pr.
- Leutner, Mechthild (1992) „Chinabezogene Frauenforschung und geschlechterspezifischer Ansatz“, in Cheng Y., B. Gransow, M. Leutner (Hg.) *Frauenstudien: Beiträge der Berliner China-Tagung 1991* (Berliner China-Studien; 20), München: Minerva, S. 25–38.
- Leutner, Mechthild (Hg., 1997) „Musterkolonie Kiautschou“: *Die Expansion des Deutschen Reiches in China: Deutsch-chinesische Beziehungen 1897 bis 1914: Eine Quellensammlung*, bearb. v. K. Mühlhahn (Quellen zur Geschichte der deutsch-chinesischen Beziehungen 1897–1995, Bd. 1), Berlin: Akademie.
- Reinbothe, Roswitha (1992) *Kulturexport und Wirtschaftsmacht. Deutsche Schulen in China vor dem Ersten Weltkrieg*, Frankfurt/M: Verl. für interkulturelle Kommunikation.
- Schmitt-Englert, Barbara (2012) *Deutsche in China 1920–1950. Alltagsleben und Veränderungen* (Ludwigshafener Schriften zu China, Bd. 1), Gossenberg: Ostasien Verl.
- Schrämmer, Wilhelm (1914) *Aus Kiautschous Verwaltung. Die Land-, Steuer- und Zollpolitik des Kiautschougebietes*, Jena: G. Fischer.
- Stern, Bert (2014) *Winter in China. An American Life*, Xlibris.
- Zhang Beigen 张北根 (2017) *Guomindang yu Deguo de guanxi (1912–1945) 国民党与德国的关系* (Die Nationalpartei und ihre Beziehungen zu Deutschland, 1912–1945), Peking: Shehuikexue wenxian chubanshe.

## Notes on Contributors